

Wiener Stadt-Bibliothek.

9381

A





# Lieder

für

Blinde und von Blinden.

—•••••—  
Gesammelt und herausgegeben

von

Johann Wilhelm Klein,

Director des k. k. Blinden-Institutes in Wien.

Neue Auflage.

Mit einer Anleitung zur Erziehung und Bildung  
blinder Kinder.

---

Wien, 1845.

Auf Kosten des Herausgebers zum Besten der Blinden.



Tief, tief im Menschenherzen,  
Nicht mehr erreicht von Schmerzen,  
Von innerlichem Licht erhellt,  
Liegt eine stille, inn're Welt.



Berlin, 1843.

Der hohen des Besonderen vom Hofen der Blinden.



## An meine Böglinge.

### Die Blindheit.

Nach Engel.

Edles, edles Licht! der Dinge keines  
Übertriffst dich an Vortrefflichkeit;  
Als das Leben, das sich deines Scheines,  
Deines segensvollen Scheines freut.  
Sollte deiner die Natur entbehren,  
Was, was wäre da wohl die Natur?  
Ach! trotz aller Harmonie der Sphären,  
Ein System von todten Wüsten nur.

Liebe Kinder! was fühl' ich für Kränken,  
Daß umsonst hier diese Thräne rinnt!  
Könnst' ich meiner Augen eins euch schenken,  
Wahrlich, morgen wär't ihr nicht mehr blind!  
Und ich nähme keines Feldherrn Beute  
Für den edlen, lohnenden Verlust,  
Gott! ich drückte dann euch, Hoherfreute,  
Hoherfreut an meine stolze Brust.

Aber wie — muß ich euch elend denken?  
Nein, o nein! Dem Ewigen sey Preis!  
Der selbst der Verzweiflung Muth zu schenken,  
Selbst den Jammer zu beglücken weiß.

Blickt er nicht, mit segnendem Erbarmen,  
Auf euch, gute Dulder, stets herab,  
Ist es seine Hand nicht, die euch Armen  
Große Kraft zum großen Kampfe gab?  
Und die inn're Ruh', die euch belohnet,  
Wird durch keinen Anblick je gestört,  
Der ein Herz, das noch den Augen frohnet,  
Zur Begierde, zum Verdruß empört.

Ja, ihr fei'rt im lieben Heimathgarten  
Auch den Lenz, und findet auch ihn schön,  
Nicht den Lenz, der aller Farben Arten  
Auf die Blumen mahlet, aber den,  
Der dem Blüthensinn balsam'sche Düste,  
Der des Lebens laute Fröhlichkeit  
Dem Gehör, und lieblichlaue Lüfte  
Dem Gefühle zur Erquickung heut.

Durch die regste Thätigkeit zum Staunen,  
Durch Geschäftigkeit im heim'schen Haus,  
Bannet ihr den Dämon böser Launen,  
Füllet ihr der Stunden Leerheit aus.  
Durch des Unterrichtes weise Lehren  
Hellt sich euer Geist allmählig auf,  
Reifet immer mehr, durch ems'ges Hören,  
Zu erleuchten euern Lebenslauf.

Wenn ein sanftes Lied schallt durch die Kehle,  
Oder Saitenspiel rührt eure Hand,  
Zaubert ihr euch Frieden in die Seele,  
Fühlet Glück im menschlichen Verband.



Oder, wenn die Stille euch umgibt,  
Schweift der inn're Blick mit freier Kraft  
Auf den Scenen, die ein jeder liebet,  
Und die jetzt die Phantasie ihm schafft.

Von der Andacht Freude nun entglommen,  
Spricht der Geist den Sinnenfreuden Hohn,  
Denn die holde Trösterinn der Frommen,  
Eure Freundin, die Religion,  
Sichert euch der Gottheit volle Gnade,  
Sichert hohe Seligkeit euch zu,  
Und begleitet auf dem dunkeln Pfade  
Euch getreu zu jener sanfter Ruh'.

Und dereinst, ihr Lieben! euch bekümmert  
Nicht die Finsterniß im Todesthal!  
Denn bereits bei seinem Eingang schimmert  
Euch des großen Tages erster Strahl;  
O des Tags! der jenseits euch Verklärte,  
Nach so langer traur'ger Nacht umstrahlt,  
Und den Gram, der hier das Herz beschwerte,  
Euch mit Freuden ohne Maas bezahlt.

Hin auf ewig sind da Nacht und Grauen!  
Zu vergehn bricht dieser Tag nicht an!  
Und mit neuen Augen werd't ihr schauen,  
Die nichts trüben, nichts verletzen kann.  
Ja, eu'r unaussprechliches Entzücken  
Werd' ich dann, auch diesem Tage wach,  
Durch den Anblick seliger erblicken,  
O geliebte Kinder! welch ein Tag!

## Trost der Blinden.

---

Musik von Simon Sechter, k. k. Hof-Organisten.

Gott! Allvater! auch den Blinden  
Reichst als Kindern du die Vaterhand.  
Lief von Dank gerührt, verkünden  
Wir Dein Lob, das Herz zu Dir gewandt.

Unserm Aug' hast du verschlossen  
Manche Reize Deiner schönen Welt!  
Doch, von Deinem Licht umflossen,  
Fühlt auch unser Herz, was Dir gefällt.

Wenn uns auch mit Purpurschimmer  
Steigt und sinket Deine Sonne nicht;  
Uns im Herzen tagt es immer,  
Nie vernachtet uns des Tages Licht.

Wie der Frühling sich entfaltet,  
Sehn wir nicht, auch nicht wie er entflieht;  
Doch ein Zauber, der nicht altet,  
Schmückt den Lenz, der uns im Geiste blüht.

Dunkel sind uns manche Pfade,  
Die den Sehenden so heiter sind;  
Doch das Urlicht Deiner Gnade  
Leitet uns im dunkeln Labyrinth.

Von der Welt verlassne Waisen,  
Irrten einsam wir und aussichtslos;  
Da gefiel es Dir Allweisen!  
Zu verbessern unser hartes Loos.



Da erschien Dein Kind, die Liebe,  
Führt in dieses Heiligthum uns ein,  
Weckt uns da der Tugend Triebe,  
Lehrt uns denken, lehrt uns thätig seyn.

Und vergönnt ist jetzt uns Blinden,  
Sanft geführt von Deiner Waterhand,  
Dankbar jubelnd zu verkünden,  
Daß Du Deinen Engel uns gesandt.

Wo Dein Engel winkt, da gehen  
Wir wie Kinder, sicher vor Gefahr.  
Was kein Auge je gesehen,  
Wird dereinst auch unsern Augen klar.

v. Wessenberg.

## A n G o t t.

Musik von Franz Schubert.

Kein Auge hat Dein Angesicht geschaut,  
Auf ew'ge Höhen ist Dein Thron gebaut.  
Dein Herold ist der Morgensonne Pracht;  
Von Deinem Ruhm erzählen Tag und Nacht.  
D'rum hebt der Mensch die Blicke himmelwärts,  
Dich fühlt das Herz.

Der weite Raum des Weltalls faßt Dich nicht!  
Dein Nahm ist hehr, den keine Sprache spricht.  
Du bist und warst, vor Dir ist keine Zeit;  
Ein Augenblick in Dir ist Ewigkeit.  
Der Mensch ist groß, wenn er Dich liebt und preist,  
Dich denkt der Geist.

Wie du regierst, hat keiner, keiner noch erkannt,  
Denn unsichtbar lenkt alles Deine Hand.  
Wer saß mit Dir in Deiner Weisheit Rath?  
Du leitest uns auf unserm dunkeln Pfad;  
Doch Herz und Geist folgt Dir mit Zuversicht,  
Dein Weg ist Licht.

Hohlfeld.

---

## Die Blinde an die Höglinge

einer

Lehr-Anstalt.

---

Musik von S. Pensef.

Die ihr ein gleiches Schicksal mit mir theilet,  
Mit mir in Nacht und Dunkelheit verweilet,  
Sucht Gottes heil'gen Ruf stets zu erfüllen,  
Preist seinen Willen.

Last uns im Geist den Blick zum Himmel werfen!  
Der Schöpfer nur kann unsere Sinne schärfen;  
Er gibt uns Kraft, der Erde harte Plagen  
Mit Muth zu tragen.

Zufriedenheit mit fröhlichem Gemüthe  
Verdanken wir nur seiner weisen Güte;  
Durch ihn strahlt uns des Geistes milde Sonne,  
Und bringt uns Wonne.



Beglückt durch Arbeit, fremd dem Müßiggange,  
Wird auch uns Blinden nie das Leben bange,  
Nie wird uns, wenn wir Gottes Stimme achten,  
Schwermuth umnachten.

Wie soll es uns an innerm Frieden fehlen,  
Der Schöpfer gab uns gute, edle Seelen,  
Die menschenfreundlich keine Mühe scheuen —  
Uns zu erfreuen.

Beliebte, wenn die Schule ihr betretet,  
Die euch so oft aus trübem Kummer rettet,  
So bringt dem Lehrer euren Dank entgegen,  
Und Gottes Segen.

Der Vater möge alle sanft beglücken,  
Die unsern Geist mit stillen Freuden schmücken!  
Nur er, der über uns im Himmel wohnt,  
Ist's, der sie lohnet.

Geduld und Liebe wird er ihnen geben,  
Daß nimmer ruh' ihr eifriges Bestreben,  
Die Nacht des Blinden freundlich zu erhellen  
Aus milden Quellen.

Die ihr mit mir ein gleiches Schicksal theilet,  
Mit mir in dichter Dunkelheit verweilet,  
Hört meinen Ruf, und waltet Gottes Pfade,  
Werth seiner Gnade.

Louise Egloff. \*)

---

\*) Die Lieder, wo der Name mit einem Stern bezeichnet ist,  
sind von Blinden verfaßt.

## Glaube, Liebe und Hoffnung.

Musik von Lang.

Drei Engel sandte Gott herab,  
Zu leiten uns durch's Leben,  
Des Pilgers Pfad bis an das Grab  
Helleuchtend zu umschweben;  
Des Daseyns Räthsel lösen sie —  
Zum Licht wird es, zur Harmonie  
Durch Glaube, Liebe, Hoffnung.

Der Glaube trägt uns himmelwärts,  
Vom Staub auf Adlerschwingen;  
Lehrt über Erdenleid und Schmerz  
Des Sieges Kranz erringen.  
Des Geistes Blick, durch ihn erhellet,  
Sieht in der gränzenlosen Welt  
Des Daseyns ew'gen Urquell.

Die Erd ist nicht mehr weites Grab  
Und Leben keimt im Staube,  
Neigt in des Menschen Brust herab  
Sich Gottes Engel, Glaube;  
Vergänglich nichts in der Natur,  
Zerstörung ihm Entwicklung nur  
Zu neuen Lebenskeimen.



Der Engel, Liebe, schlingt das Band  
Der Eintracht um die Erde,  
Daß immer mehr ein Vaterland  
Des Menschen Wohnsitz werde!  
Ob Ferne, Land und Meer sie trennt,  
Ob Sitt' und Meinung, Lieb' erkennt  
Sie eines Vaters Kinder.

Sie trocknet Thränen, Balsam gießt  
Sie in zerschlag'ne Herzen:  
Ihr Mund, dem süßer Trost entfließt,  
Beschwört und mildert Schmerzen;  
Zum Tragen, Dulden und Verzeih'n  
Haucht Stärke, Kraft und Muth sie ein,  
Hilft selbst den Tod besiegen.

Der Engel, Hoffnung, Hand in Hand  
Mit Glaub' und Liebe, mahnet  
Uns an das unsichtbare Band,  
Das jeder Gute ahnet;  
Sein Haupt umgibt ein Palmenkranz,  
Sein Aug' in der Verklärung Glanz  
Erhebt sich zu den Sternen.

Sieht in der dunklen Gegenwart  
Der höhern Zukunft Segen,  
Sieht der Erlösung Tag, und harret  
Ihm festen Blicks entgegen.  
Des Lebens bittr'e Frucht, Verlust',  
Sieht er, Vertrauen in der Brust,  
Sich zum Gewinn gestalten.

O! heil'ge Drei, verlaßt uns nicht,  
Seyd nah' auch uns im Leben!  
Wenn unser Herz im Tode bricht,  
Dann mögt ihr uns umschweben!  
Sey Glaub' uns nah im Himmelsglanz,  
Reich' Hoffnung uns den Palmenkranz,  
Wollend' uns jenseits, Liebe!

---

### Gottvertrauen.

Wohl mir, daß ich dich habe,  
Du gottergebnes Herz,  
Du leitest bis zum Grabe  
Durch Wonne mich und Schmerz.

Und fast im Weltgewühle  
Mich tiefer auch das Leid,  
Es ruht im Schmerzgeföhle  
Auch Himmelseligkeit.

Wenn Menschen nicht verstehen,  
Was mein Gemüth bedrängt,  
Du Herr erkennst mein Flehen,  
Der Sonn' und Sterne lenkt.

Dir will ich fest vertrauen,  
Was mir auch mag gescheh'n!  
Mit innern Blicken schauen  
Zu deinen Himmelshöb'n.

Friedrich Barth.

---



## Zufriedenheit.

Musik von Sechter.

Göttliche Zufriedenheit,  
Bild des Weisen!  
Nur ein Lied der goldnen Zeit  
Darf dich preisen.  
Aber seh'n darf ich zu dir:  
Hilf das Thal der Leiden mir  
Still durchreisen.

Nur nach dir, du höchstes Gut,  
Geht mein Streben!  
Schenke du dem Dulder Muth  
Auszuleben.  
Selbst dem Kelch des Marterthums  
Kannst du des Elysiums  
Vorsmack geben.  
Was nur Kinder des Geschicks  
Heiß begehren;  
Was Geburt und Gunst und Glück  
Uns gewähren;  
Was ihm nicht zur Weisheit nützt,  
Lernt ein Herz, das dich besitzt,  
Leicht entbehren.

Wank' ich gleich an meines Kahn's  
Morschem Steuer;  
Eingehüllt in Ossians  
Augenschleier;  
Dennoch bleibt mein Frohsinn mir,  
Den, o Göttinn, dank' ich dir  
Und der Leier.

Wenn ich, trautes Himmelskind,  
Dich nur habe,  
Dienest du durch's Labyrinth  
Mir zum Stabe;  
So beklag' ich nie mein Loos,  
Und ich finde deinen Schoos  
Auch im Grabe.

Pfeffel.\*)

---

### Allgemeines Gebeth.

---

Musik von Sechter.

Herr und Vater aller Wesen, aller Himmel, aller Welten,  
Aller Zeiten, aller Völker! Ewiger Herr Zebaoth!  
Die Verehrung schwacher Menschen kann Dein Wohlthun nicht  
vergeltten,  
Gott, dem alle Völker weichen, unaussprechlich großer Gott!  
Weise, Heilige, Barbaren fühlen, denken und bekennen,  
Dich, Du Ursprung aller Dinge! unerforschter Geist der Kraft!  
Mein Verständniß ist begränzet, nur Dich groß und gut zu nennen,  
Und mich selber schwach zu wissen, das ist meine Wissenschaft.



Doch, in diesem dunkeln Stande meiner Sinnen und Gedanken,  
Gabst Du mir zu unterscheiden, was hier gut und übel sey.  
Stellte gleich der Arm der Allmacht der Natur gemeßne Schranken,  
Ließ jedoch das freiste Wesen Willen und Gewissen frei.

Lehre mich das Gute lieben, lehre mich das Böse hassen,  
Aus dem allerreinsten Triebe dem Gewissen folgsam seyn;  
Wenn es dieß zu thun befiehet, oder das zu unterlassen,  
Dieß mehr als den Himmel suchen, das mehr als die Hölle scheu'n.

Laß mich auf den Segen achten, den wir nur von Dir erlangen,  
Auf die Milde Deines Reichthums, auf der Gaben Überfluß;  
Ihm, dem Geber, wird vergolten, wenn wir Menschen recht  
empfangen,  
Der Gehorsam, den er heischt, ist ein fröhlicher Genuß.

Bin ich auf dem rechten Wege, so verleihe deine Gnade,  
Diesen Weg nicht zu verlassen, da mein Fortgang Dir gefällt,  
Irr' ich als ein Kind des Irrthums; ach! so bringe mich zum  
Pfade,

Wo die Füße seltner straucheln, und Dein Licht die Bahn erhellt.  
Hagedorn.

---

### Ueber den Sternen.

Ueber den Sternen da wird es einst tagen,  
Da wird Dein Hoffen, Dein Sehnen gestillt.  
Was Du gelitten und was Du getragen,  
Dort ein allmächtiges Wesen vergilt.

Über den Sternen da schwindet die Täuschung,  
Da siehst Du Alles enträthselt, enthüllt;  
Was Du erwartest, des Himmels Verheißung,  
Dort wird es herrlich und ewig erfüllt.



Über den Sternen wird klar es einst werden,  
Wie Du gehandelt und wie Du gedacht,  
Was Du gebuldet, geopfert auf Erden,  
Was Du gewollt und was Du vollbracht.

Über den Sternen wohnt ewiger Frieden;  
Hier nur ist Wechsel und Unruh und Streit.  
Auch Deinem Herzen ist Ruhe beschieden,  
Welche kein störender Misglaut entweicht.

Über den Sternen, da wehen die Palmen  
Himmliche Kühlung, o Dulder, Dir zu;  
Engel begleiten mit heiligen Psalmen  
Kampfmüde Herzen zur ewigen Ruh'.

Ottília Kleomínska.

## Vertrauen.

Musik von Gíbler, k. k. Hofkapellmeister.

Ich will vertrauen, schiff ich gleich im Dunkeln,  
Durch Wolken bringt der Hoffnung süßer Stern,  
Ich will vertrau'n, ob nicht die Flammen funkeln,  
Des Leuchtthurms, der den Hafen zeigt von fern!  
Die Stürme rasen, wilde Wogen toben,  
Ich will vertrau'n, obgleich mein Schiff zerschellt,  
Die Sterne alle winken mir nach Oben,  
Leuchtthurm' am Port der Liebe Heimathwelt.



Ich will vertrau'n, schon sanft'gen sich die Gluthen,  
Sie spiegeln schon den Himmel still und rein!  
Ich will vertrauen, geben nicht die Gluthen  
Der Warte hoch im fernen Osten Schein?  
O nein, kein Licht von Menschenhand entzündet,  
Flammt so empor, es ist die Himmelsgluth,  
Die Flucht der Nacht und süßen Morgen kündet,  
Allwo das Herz im Licht der Liebe ruht!

Helmine v. Chezy.

---

### Stimme des Glaubens.

---

Musik von Abbé Stadler.

Schiff auf stürm'schen Schicksals-Wogen  
Schwankend deines Lebens Kahn,  
Ist der Himmel trüb umzogen,  
Hellt kein Sternlein dir die Bahn;  
Armer Pilger, zage nicht,  
Dunkler Nacht entsteigt das Licht.

Ist vernichtet süßes Hoffen  
Und zertrümmert all' dein Glück,  
Hat die Saat ein Sturm getroffen,  
Zeigt kein Retter sich dem Blick;  
Armer Pilger! traure nicht,  
Dunkler Nacht entsteigt das Licht.

Liegt vom Todesarm umfangen  
Was dich an das Leben band,  
Ist das Liebste eingegangen  
In das ew'ge Friedensland;  
Armer Pilger! weine nicht,  
Dunkler Nacht entsteigt das Licht.

Macht die Zukunft dich erbeben,  
Ist umnachtet Geist und Sinn,  
Führt ein reines Tugendstreben  
Zur Vollendung Hafen hin;  
Armer Pilger! zweifle nicht;  
Dunkler Nacht entsteigt das Licht.

Lasset drauſen immer ſtürmen,  
Loben wild der Leiden Schaar,  
Wellen ſich auf Wellen thürmen,  
Iſt's nur innen ſtill und klar;  
Dann o Pilger! zittre nicht,  
Dunkler Nacht entsteigt das Licht.

Selig ſind die reinen Herzen,  
Selig, deren Wollen rein,  
Selig, die in Gram und Schmerzen  
Hoffen nur auf Gott allein;  
Armer Pilger, bange nicht,  
Dunkler Nacht entsteigt das Licht.

Alle, die ihm feſt vertrauen,  
Die ſich rein und treu bewährt,  
Werden ſelig einſt ihn ſchauen,  
Von der Gnade Huld verklärt.  
Frommer Pilger! traure nicht,  
Dunkler Nacht entsteigt das Licht.

---



## Die Böglinge des Blinden - Institutes

an

ihre Aeltern.

---

Musik von Sechter.

Liebe Aeltern! hemmt die Schmerzen  
Über eures Kind's Geschick,  
Hoffnung lebt in unserm Herzen,  
Ewig flieht uns nicht das Glück.

Gottes unerforschter Wille  
Gab uns dieses Tages Nacht,  
Unsre Pflicht ist halten stille,  
Bis uns einst das Licht erwacht.

Auch im Unglück zeigt er Gnade,  
Strafe ist nicht dieses Loos,  
Unterricht erhellt die Pfade,  
Hält uns in der Tugend Schoos.

Selbst das Licht, das wir vermessen,  
Macht uns wenig Kummerniß;  
Glück für uns, daß wir nicht wissen,  
Was verschließt die Finsterniß.

Müßiggang von uns zu scheuchen,  
Lehret man uns thätig seyn,  
Im Verein mit Unfersgleichen  
Dieses Daseyns uns erfreu'n.

Und des Wissens goldne Lehren  
Nehmen wir begierig hin,  
Nie zerstreuet sie zu hören,  
Faßt sie unser scharfer Sinn.

Unserm innern Auge strahlet  
Zwar nicht täuschend Farbenspiel,  
Aber Phantasie uns mahlet  
Ungeseh'nes Schönes viel.

Und're sehen oft mit Kränken  
Mängel und Verstellungslist;  
Sey's, daß wir die Welt uns denken  
Schöner, als sie wirklich ist.

Es vermehrt nicht unser Leiden  
Bange Furcht vor Finsterniß,  
Dies erleichtert einst das Scheiden  
Von dem ird'schen Paradies.

Und wie doppelt selig werden  
Wir zum ew'gen Glück ersteh'n,  
Um, die wir geliebt auf Erden,  
Einstmahls dort und stets zu seh'n.

J. W. Klein.

---

### W o l k s - H y m n e.

---

Gegen Osterreichs hohem Sohne,  
Unserm Kaiser Ferdinand!  
Gott, von deinem Wolkenthronen,  
Blick' erhörend auf dies Land.



Laß Ihn auf des Lebens Höhen  
Hingestellt von deiner Hand,  
Glücklich und beglückend stehen,  
Schütze unsern Ferdinand!

Alle deine Gaben sende  
Gnädig Ihm und Seinem Haus;  
Alle deine Engel sende,  
Herr, auf seinen Wegen aus!  
Gib, daß Recht, und Licht, und Wahrheit,  
Wie sie Ihm im Herzen glüh'n,  
Lang in reiner, ew'ger Klarheit  
Noch zu unserm Heile blüh'n!

Palmen laß Sein Haupt umkränzen,  
Scheuche Krieg und Zwietracht fort;  
Laß Ihn hoch und herrlich glänzen,  
Als des Friedens Schirm und Hort!  
Laß Ihn, wenn Gewitter grauen,  
Wie ein Sternbild hingestellt,  
Tröstend Licht hernieder thauen  
In die sturmbewegte Welt!

Halde Ruh' und Eintracht walte,  
Wo er sanft das Scepter schwingt;  
Seines Volkes Liebe halte  
Freudig Seinen Thron umringt;  
Unauflöslich fest geschlungen  
Bleibe ewig dieses Band:  
Rufet „Heil“ mit tausend Zungen,  
Heil dem milden Ferdinand!

---

## Bruderliebe.

Musik von Sechter.

Himmliche, die du die Herzen,  
Wie ein zartes Saitenspiel,  
Für der Brüder Freud' und Schmerzen  
Stimm'st zum reinsten Mitgefühl,  
Jeden Mißklang nied'rer Triebe  
Tilg' in uns, o Bruderliebe!

Ach! des Elends gibt es, Brüder!  
Unterm Monde noch so viel;  
Doch — die Liebe schweb' hernieder,  
Und dem Elend steht sein Ziel.  
Brüder! wenn wir liebreich werden,  
Wird es besser seyn auf Erden.

Zu verschämter Armuth Tönnen  
Neiget sanft ein leises Ohr,  
Wo verlass'ne Waisen stöhnen,  
Hebt sie aus dem Staub hervor!  
Daß dem Laster sie entfliehen,  
Laßt zu Menschen sie erziehen!

Armer Unschuld dient zum Schilde,  
Warn't sie an dem Scheideweg!  
In des Bettels träger Gilde  
Macht den Trieb zur Arbeit reg'!  
Wo das Alter hilflos läge,  
Eilt mit Trost und milder Pflege!



Für den Lohn laßt Jenen sorgen,  
Der das Herz zur Liebe schuf,  
Wohlthun, blieb es auch verborgen,  
Ist ein göttlicher Beruf!  
Wenn's der Welt verborgen bliebe,  
Ob den Sternen sieh's die Liebe!

v. Wessenberg.

---

### Der Blinde auf sich selber.

---

Musik vom Kapellmeister Ritter v. Seyfried.

Ich fühle wenig Leiden!  
Bewein't mein Schicksal nicht:  
Denn auch mir lächeln Freuden  
Mit holdem Angesicht.

Zwar hüllt ein dunkler Schleier  
Der Schöpfung Reiz mir ein;  
Doch kann des Frohsinns Feier  
Auch oft mein Herz erfreu'n.

Mir strahlt des Mondes Helle,  
Der Sterne Schimmer nie;  
Doch küßt mich oft die Quelle  
Der heitern Phantasie.

Der Freundschaft Engel schwebet  
Mildlächelnd über mir;  
Wenn Schwermuth mich durchbebet,  
Dann find' ich Trost in ihr.

Der Ältern zarte Liebe  
Durchdringt mein fühlend Herz,  
Wird mir das Daseyn trübe,  
So denk' ich ihren Schmerz.

Des Schöpfers reine Güte  
Erhebet meinen Sinn:  
Mit fröhlichem Gemüthe  
Vertrau' ich fest auf ihn.'

Und o! mit welcher Wonne  
Seh' ich der Zukunft Bild,  
Der Hoffnung klare Sonne  
Umstrahlt es himmlisch mild.

„Dort über jenen Sternen  
Erblickst das Licht auch du!“  
So ruft aus dunkeln Fernen  
Des Schöpfers Huld mir zu.

Mir lächelt nun hiernieden  
Ein frohes inn'res Glück;  
Der Seele Ruh' und Frieden  
Weicht nie von mir zurück.

So leb' ich froh im Glauben:  
„Der Mensch soll glücklich seyn!  
Was hier die Sinne rauben,  
Das kann ihn dort erfreu'n.“

Louise (G l o f f. \*)



## B e r u h i g u n g .

---

Musik von Sechter.

Du klagst und fühlst die Beschwerden  
Des Stand's, in dem du mühsam lebst,  
Du strebest glücklicher zu werden,  
Und siehst, daß du vergebens strebst.  
Ja klage nur! wer sollt' es wehren?  
Doch denk' im Klagen auch zurück:  
Ist denn das Glück, das wir begehren,  
Für uns auch stets ein wahres Glück?

Nie schenkt der Stand, nie schenken Güter  
Dem Menschen die Zufriedenheit.  
Die wahre Ruhe der Gemüther  
Ist Tugend und Genügsamkeit.  
Genieße, was dir Gott beschieden,  
Entbehre gern, was du nicht hast.  
Ein jeder Stand hat seinen Frieden,  
Ein jeder Stand hat seine Last.

Gott ist der Herr; und seinen Segen  
Vertheilt er stets mit weiser Hand;  
Nicht so, wie wir's zu wünschen pflegen,  
Doch so, wie er's uns heilsam fand.  
Willst du zu denken dich erkühnen,  
Daß seine Liebe dich vergift!  
Er gibt uns mehr, als wir verdienen,  
Und niemahls, was uns schädlich ist.

Verzehre nicht des Lebens Kräfte  
In träger Unzufriedenheit;  
Besorge deines Stand's Geschäfte,  
Und nütze deine Lebenszeit.  
Bei Pflicht und Fleiß sich Gott ergeben,  
Ein ewig Glück in Hoffnung seh'n;  
Dieß ist der Weg' zu Ruh' und Leben,  
Herr, lehre diesen Weg mich geh'n!

Sehler.

---

### Lied eines Blinden.

---

Musik von Sechter.

Lafß du nur Gott regieren  
Und leiten dein Geschick,  
Willst du es nicht verlieren  
Dein zugemeß'nes Glück,  
Im Sonnenstrahl erglücken  
Die Keime, und sie blühen  
Auch mir, der Sonne Schein  
Bringt so auch mir Gedeih'n.

Auf jedes Baumes Zweigen  
Das Blatt erfühle ich,  
Und Frühlingsblüthen steigen  
Süß duftend auch für mich,  
Und weiß ich auch nicht welche  
Die schönste blüht, — die Kelche  
An süßen Dülften reich,  
Im Dunkeln blüh'n sie gleich.



Die Arbeit zu vollenden  
Bedarf ich nimmer Licht;  
Und doch mißlingt den Händen  
Der Lohn der Mühe nicht.  
Von hellem Schein umfunkelt,  
Von Finsterniß umdunkelt, —  
Gleich wird bei Tag und Nacht  
Ein Tagewerk vollbracht.

Wär's nicht von Gott gegeben  
Dieß feinere Gefühl,  
Und meines Geiſt's Bestreben,  
Wo wäre dann mein Ziel?  
So bin ich nicht verlassen,  
Kann Freude noch umfassen,  
Und was mein Geiſt erſah,  
Ist freundlich mir so nah.

---

### Des Blinden Trost.

---

Musik von Kapellmeister A. Ghyroweg.

Nein, auch mir ist nicht verschlossen  
Eine Welt im sel'gen Schau'n,  
Mir auch leuchten Sterne, sprossen  
Blumen auf des Lenzes Au'n.  
Und der Gott, der seinen Kindern  
Spendet, was das Aug ergötzt,  
Mußt' er auß're Freuden mindern,  
Hat durch inn're sie ersetzt.

O! du Blumenfaat der Lieder,  
Die mein Herz so innig hegt,  
Lieblich wogst du auf und nieder  
Von Erinnerung bewegt;  
Deine Laute sind die Farben,  
Welche mein Gefühl verlieh,  
Ob wohl auch die äußern starben,  
Diese innern welken nie.

Wohl mag sich das Heer von Sternen  
Herrlich reihen bei der Nacht  
In des Himmels weitsten Fernen,  
Mit der milden, stillen Pracht;  
Doch auch mir strahlt solch' ein Funkeln  
Aus der edlen Thaten Glanz,  
Die sich reih'n, im innern Dunkeln,  
Wie ein weiter, lichter Kranz.

Aber herrlicher als Alles  
Ist der innern Sonne Schein,  
Die im Glüh'n des Feuerballes  
Leuchtet in des Herzens Schrein.  
Ob euch eure Sonne strahle,  
Auch im Segen, hell und licht  
Über eure Erdenthale,  
Meine überstrahlt sie nicht.

Denn nie untergeht mir diese,  
Mild erwärmend all mein Ich,  
Daß in ihrem Lichte sprieße  
Alles so recht inniglich;  
Daß es nimmer dunkel werde  
Mir in meiner innern Welt,  
Ob das Sonnenlicht der Erde  
Auch mein Auge nicht erhellst.



Diese Sonne ist der Glaube,  
Der in meinem Herzen lebt,  
Der wird keiner Nacht zum Raube,  
Nie von Wolken überweht:  
Dieses Licht aus Gottes Quelle  
Strömet reich in mich herab,  
Und bestrahlt mit sel'ger Helle  
Mir den Weg bis an das Grab.

Th. Hell.

---

Am Namensfest  
Seiner Majestät des Kaisers.

---

Frohlocket! der Tag ist erschienen,  
Dem Nahmen des Herrschers geweiht —  
Des Vaters, dem Alle gern' dienen,  
Der Völker und Länder erfreut.

Wir waren verlassene Kinder —  
Er nahm uns an Kindesstatt an,  
Er wurde des Bildungsorts Gründer,  
Zu hellen die finstere Bahn.

So schließt sich auch uns auf das Leben!  
Man lehrt uns der Weltkenntniß Buch —  
Wir ziehen selbst Pflanzen und Neben,  
Und Blumen von holdem Geruch.

Von Tag zu Tag besser und weiser  
Fleh'n wir, was das Vaterland fleht:  
„Gott segne den Besten der Kaiser,  
Durch den unsre Anstalt besteht.“

Und können wir leider! nicht sehen  
Der Milde holdseliges Bild;  
So können wir brünstig doch sehen,  
Daß Gott unsre Wünsche erfüllt.

Auch wir sind jetzt Glieder der Kette,  
Die Oesterreichs Völker vereint,  
Und streben zur heiligen Stätte,  
Ob schon uns ihr Leitstern nicht scheint.

Noch bleiben zwar unsre Beweise  
Der Huldigung ferne vom Ziel!  
Doch stärkt im betriebsamen Kreise  
Uns Schwache das Glaubensgefühl.

Einst geht, beim posauenden Schalle,  
Der Hülle Verklärung vor sich —  
Dann Vater! dann richten wir Alle  
Vor Allem — den Dankblick auf Dich.

B. Bommer.

## L o b g e s a n g

der Zöglinge des Blinden-Instituts.

Musik von R. . .

Chor.

Stimmet an zu Lob und Dank,  
Stimmet an den Preisgesang  
Denen, die dieß rege Leben  
Unserm schlaffen Daseyn geben!  
Heil Euch Allen, Preis und Dank!



Erste Stimme.

Während rings die Schöpfung lacht,  
Ist die auß're Welt uns Nacht;  
Doch die inn're macht uns klärer  
Mitgetheiltes Licht der Lehrer:  
Lehrer! Heil Euch, Preis und Dank!

Chor.

Lehrer! Heil Euch, Preis und Dank!

Zweite Stimme.

Hilflos schlichen wir umher,  
Ohne Umtausch und Verkehr;  
Doch der Pflege gute Waltung  
Gibt Geschick zur Selbsterhaltung:  
Pfleger! Heil Euch', Preis und Dank!

Chor:

Pfleger! Heil Euch, Preis und Dank!

Dritte Stimme.

Nur des Mitleids Gegenstand,  
Fielen wir zur Last dem Land;  
Doch der Gönner Untersützen  
Macht, daß wir ihm künftig nützen:  
Gönner! Heil Euch, Preis und Dank!

Chor:

Gönner! Heil Euch, Preis und Dank!

Schluss-Chor.

Ende dann, o Preisgesang,  
Angestimmt zu Lob und Dank,  
Allen, so dieß rege Leben  
Unserm schlaffen Daseyn geben!  
Gönner, Pfleger, Lehrer, Dank!

---

Das Vater unser.

---

Musik von Franz Lachner.

**D** Schöpfer, Deine Huld, und Deine Liebe  
Erhebt den Geist, veredelt unsre Triebe!  
Gib, daß wir Dich mit Ehrfurcht Vater nennen  
und Dich erkennen!

Geheiligt werde Deines Namens Größe!  
Wir bitten Dich, o guter Vater, löse  
Erkenntniß Deiner Huld in unsere Herzen  
auch unter Schmerzen!

Laß uns, o großer Schöpfer, nie vergessen,  
Daß Du uns jenseits Freuden zugemessen,  
In Deinem Reich laß einst uns Ruhe finden,  
den Gram verschwinden!

Getreu erfüllen Engel Deinen Willen;  
Laß uns auf Erden ihn, wie sie, erfüllen,  
Schwingst Du auch über uns die Waterruthe,  
Du willst das Gute.



Gib uns heut Brot, still unsre Erden Sorgen!  
Ein dunkler Schleier hält es uns verborgen,  
Wie lang' das Lebenslicht uns leuchten werde  
auf dieser Erde.

Barmherziger, vergib uns unsre Sünden,  
Wir können niemals Deine Huld ergründen,  
Doch laß uns auch des Bruders Schuld vergeben,  
und für ihn leben.

Hilf unsern Seelen in Versuchung siegen,  
Laß uns im Kampf dem Bösen nie erliegen!  
O möchte uns die Tugend immer schmücken  
und sanft beglücken.

Erlöb' uns von den Leiden dieses Lebens,  
Nie hoffen wir auf Deine Huld vergebens,  
Nur Du allein kannst unsre Thränen stillen  
nach Deinem Willen.

Wer auf Dich hofft, den läßt Du nicht verzagen;  
Und wenn uns auch die größten Leiden plagen,  
So preisen wir doch Deinen großen Namen  
und sprechen Amen!

Louise Egloff. \*)

### Vertrauen auf Gott.

Musik von Sechter.

**U**nerforschlich sey mir immer  
Meines Gottes Weg und Rath,  
Und die Nacht sey ohne Schimmer,  
Die mich hier umschattet hat;  
Ist doch alles, was Er thut,  
Wie's auch scheine, weiß und gut.

Sollt' ich das von Gott nur loben,  
Wo auch ich schon deutlich seh'?  
Ist's nicht ein Geschenk von oben,  
Wenn ich seinen Weg versteh'?  
Frevelt nicht, wer öfters klagt,  
Daß ihm Gott mehr Glück versagt?

Soll ein Vater unterlassen,  
Was dem Kinde Thorheit ist?  
Wisse, Mensch! Verkürzte fassen  
Das, wo du im Dunkeln bist.  
Hier sollst du dem Herrn vertrau'n,  
Glauben hier, und dort erst schau'n.

Hier in meinem Pilgerstande  
Sey mein Theil Zufriedenheit;  
Dort in meinem Vaterlande  
Wohnt die wahre Seligkeit.  
Find' ich dort gewiß mein Heil,  
O so sey der Weg hier steil.

Wenn du auch auf rauhen Wegen  
Wandelst, Seele, Klage nicht!  
Was hier schmerzet, wird dort Segen,  
Was hier Nacht ist, wird dort Licht,  
Dann erst faß' ich Gottes Sinn,  
Wann ich ganz vollendet bin.

Cramer.



## E r g e b u n g .

---

Musik von B. Randhartinger.

Mag immerhin der Strom entgleiten,  
Der meines Lebens Kahn entführt,  
Indeß der Bord der Jugendzeiten  
Sich mir in Fernungsdunst verliert.

Zwei Töchter der Erfahrung stiegen  
In meinen Kahn, und weichen nie:  
Verklärten Schmerz in trüben Zügen,  
Süßlächelnde Melancholie.

Die andre, die mit leisem Dämpfer  
Der Seele Saiten reiner stimmt,  
Ergebung, die geprüfte Kämpfer  
In ihres Schild's Umschattung nimmt.

Wenn jene tief in meine Laute  
Nach rührenden Accorden greift,  
Ruft die, der höhern Welt Vertraute:  
„Getrost, auch deine Palme reißt!“

Still seh' ich, wie zu seiner Mündung  
Des Lebens Wellenspiel mich reißt.  
Erhöht die Schwermuth die Empfindung,  
So hebt Ergebung meinen Geist.

v. Salis.

## Erinnerung an die Jugendzeit.

---

Ich denk an euch, ihr himmlisch schönen Tage  
Der seligen Vergangenheit;  
Komm, Götterkind, o Phantasie, und trage  
Mein sehnend Herz zu seiner Blüthenzeit.

Umwebe mich, du schöner goldner Morgen,  
Der mich herauf in's Leben trug,  
Wo unbekannt mit allen Lebensorgen  
Mein frohes Herz der Welt entgegenschlug.

Umglänze mich, du Unschuld früher Jahre,  
Du mein verlornes Paradies,  
Du süße Hoffnung, die mir bis zur Bahre  
Nur Sonnenschein und Blumenwege wies.

Umsonst, umsonst, mein Sehnen ruft vergebens  
Gestorbne Freuden wieder wach,  
Sie welken schnell die Blumen unsers Lebens,  
Und wir, wir welken ihnen einst auch nach.

O schönes Land, wo Blumen wieder blühen,  
Die Zeit und Grab hier abgepflückt!

O schönes Land, in das die Herzen ziehen,  
Die hier der Erde Leiden wund gedrückt.

Uns allen ist ein schöner Traum beschieden,  
Wir alle wachen fröhlich auf.  
Wie sehn' ich mich nach deinem Götterfrieden,  
Du Ruheland nach diesem Pilgerlauf.

---

W a h l m a n n.



## Die Blinden in der Lehranstalt.

Musik von Sechter.

Wir sehen nicht das Sonnenlicht,  
Den Silbermond, die Sterne nicht,  
Doch freu'n wir uns mit reinem Sinn  
Des holden Daseyns stille,  
Und lächeln durch das Dunkel hin  
Mit Kraft und Lebensfülle;  
Und singen oft, wenn's uns gefällt,  
Von allem Guten in der Welt.

Wir kennen nicht der Farben Spiel,  
Doch haben wir der Freuden viel;  
Doch fühlen wir und leben froh  
Bereint im Menschenbunde.  
Und trübt uns manchmal Kummer, so  
Erscheint in jeder Stunde  
Ein Friedensengel sanft und schön,  
Der lächelt uns, wir können's seh'n.

Das inn're Flämmchen glüht wohl mild  
Und strahlt so heiter aus dem Bild;  
Und hoher Freude Seligkeit  
Empfangen wir und geben.

Wir lieben den, der sich uns weih't;  
Der Menschenfreund soll leben!  
O mög' es Allen wohlergeh'n,  
Die liebend gerne Blinde seh'n!

Agnes Geyer.

## Wohlthätigkeit.

Musik von Sechter.

**N**ur in des Wohlthuns allmächtigem Wirken  
Läßt sich die himmlische Freude erblicken!  
Nur das mitfühlende menschliche Herz  
Lächelt dem herben, bekümmerten Leben,  
Sorget und mildert mit Trösten und Geben,  
Wandelt in Wohlsehn den bitteren Schmerz.

Selig, wer in süßen Stunden  
Frommen Dankes sich erfreut!  
Der des Armen Leid empfunden,  
Seinen Kummer sanft zerstreut,  
Sieht die holde Unschuld weinen  
In der armen Mutter Schoos;  
Tröstend nennt er sie die Seinen,  
Weint und mildert dann ihr Loos.

Wahrlich, da strahlet die göttliche Liebe!  
Heiligt in Menschen die edleren Triebe,  
Weihet zu schützenden Engeln sie ein;  
Segnet dem Reichen die blühende Habe,  
Doppelt mit Glück ihm die spendende Gabe,  
Gönnt ihm, sich himmlischer Freude zu freu'n.

Wer das Mitleid tief empfunden,  
Helfend zu den Armen eilt,  
Balsam träufelt in die Wunden,  
Zärtlich tröstet und sie heilt;



Wer das süße Seyn empfindet,  
Sich der Menschheit liebend weicht,  
Regen Fleiß mit Eifer gründet:  
Den belohnt Zufriedenheit.

O, wo die Edeln des Landes erscheinen,  
Kettende Mittel für Arme vereinen,  
Knüpfet die Liebe das heilige Band!  
Mitte von Enkeln, im heitern Kreise,  
Freu'n und erzählen zufriedene Greise,  
Wie uns die Liebe zum Wohlthun verband.

Viele Keime schlummern stille  
In des Menschen tiefem Seyn,  
Und des Wohlthuns frommer Wille  
Beckt sie freundlich zum Gedeih'n,  
Herrlich streben seine Kräfte,  
Weihend sich der schönen Kunst;  
Blühend sieht er die Geschäfte,  
Segnet edler Menschen Gunst.

Über dem blauen Gewölbe da thronet  
Göttliche Liebe, die Gutes belohnet.  
Laßt uns hinauf zu dem Ewigen schau'n!  
Helfet mit Wonne! das reine Beginnen  
Soll mit der fliehenden Zeit nicht zerrinnen,  
Nichts, was wir liebend in Eintracht erbau'n!

Agnes Meyer

## Das Unwandelbare.

Musik von J. Penschel.

Was ist's, das uns bei allem Wechsel bleibt,  
Wenn auch der Erde Glanz, wie Rauch, verfliegt,  
Das Leben selbst im grausen Sturm sich treibt  
Uns noch erhält, damit der Glaube siegt?  
Es ist der Blick in's Land, das ewig steht,  
Und dessen Herrlichkeit nie untergeht.

Was ist's, das uns so reich im Mangel macht,  
Die Thräne trocknet, heiße Wünsche stillt,  
Und Sonnenglanz strahlt in die dunkle Nacht?  
Die hohe Ahnung, die im Herzen quillt.  
Sie hebt die Brust zur ungewohnten Gluth  
Und gibt im schwersten Kampfe Heldenmuth.

Was ist's, das unsern Gang durch's Leben heilt,  
Wenn Blumen duftend nicht mehr um uns blüh'n,  
Uns freundlich weckt, wenn schon die Hoffnung fällt,  
Und düst're Wolken sich durch's Leben zieh'n?  
Es ist des Glaubens hehrer, goldner Stern,  
Sein Licht führt von der Erde zu dem Herrn.

Was ist's, das uns die höchste Weihe gibt,  
Selbst zu der Gottheit Majestät erhebt,  
Daß süßer Laut: „Ein Gott ist, der uns liebt!“  
Durch alle Saiten unsers Herzens bebt?  
Ein Strahlenglanz kommt von des Himmels Höh'n,  
Läßt uns der Liebe höchstes Urbild seh'n.



Was ist's, wenn auch die Zeit in sich zerfällt,  
Und Wahn umhüllt des Geistes helles Licht,  
Das Herz noch schützt, die Unschuld dir erhält,  
Daß nicht ein Truggewebe sie umlicht?  
Es ist die Wahrheit, die vom Himmel stammt,  
Und Geist und Herz zur reinsten Gluth entflammt.

Heil dem, des Auge Unsichtbares sieht,  
Des innig Sehnen heißt: „Unendlichkeit;“  
In dessen Brust des Glaubens Flamme glüht,  
Und Liebe, die, was göttlich ist, gebeut.  
Mag mit dem Weltall selbst das Seyn vergeh'n,  
Sein Herz schwebt auf des Glaubens lichten Höh'n.

M. Rebs.

---

## Glaube, Hoffnung, Liebe.

---

Musik von Abbé Stadler.

**G**laube, hoffe, liebe!  
Hältst du fest an diesen Dreien,  
Wirfst du dich nie selbst entzweien,  
Wird dein Himmel nimmer trübe.

Glaube fest an Gott und Herz!  
Glaube schwebet himmelwärts.  
Mehr noch als im Sternrevier  
Lebet Gott im Busen dir.  
Wenn auch Welt und Menschen lügen,  
Kann das Herz doch nimmer trügen.

Hoffe die Unsterblichkeit,  
Und hiernieden best're Zeit!  
Hoffnung ist ein schönes Licht,  
Und erhellt den Weg der Pflicht.  
Hoffe, aber fordre nimmer!  
Tag wird mählig, was erst Schimmer.

Edel liebe, fest und rein!  
Ohne Liebe gibt's nur Schein.  
Liebe läut're dein Gefühl,  
Liebe leite dich an's Ziel!  
Soll das Leben glücklich blühen,  
Muß der Liebe Sonne glühen.

Wirst du dich nie selbst entzweien,  
Halte fest an diesen Dreien!  
Daß nichts deinen Himmel trübe,  
Glaube, hoffe, liebe!

Ruffner.

---

## Die Zukunft.

---

Gütig hüllt in Finsternissen  
Gott die Zukunft ein,  
Sicher sie vorher zu wissen,  
Würde Strafe seyn.

Säh' ich Glück auf meinem Wege,  
Wärd' ich stolz mich bläh'n,  
Und, leichtsinnig oder träge,  
Fleiß und Kunst verschmäh'n.



Säh' ich Unglück, würd' ich zittern,  
Und die Folgezeit  
Würde mir das Glück verbittern,  
Das mich jetzt erfreut.

Was ich habe, will ich nützen,  
Fernen Gram nicht scheu'n,  
Und, soll ich ein Glück besitzen,  
Meines Glücks mich freu'n.

---

### An Dülon auf die Reise.

---

Du guter Dülon, klage nicht,  
Daß Nacht umflort dein Angesicht!  
Hast du nicht tiefes Herzgefühl?  
Nicht zauberisches Blütenpiel?

Homer zog arm und blind herum,  
Und dennoch sang er Ilium  
Und Odysseus Wanderschaft,  
Mit voller Schöpfergeisteskraft.

Blind saß der Celtenbarde da,  
Und sah — was kaum ein Dichter sah! —  
Den Stürmen gleich des Oceans  
Erscholl die Harfe Ossians.

Milton sah blind die Engelschlacht,  
Das Chaos und die Höllennacht,  
Und mahlte ohne Augenstrahl  
Der Schöpfung schönstes Ideal.

Und Pfeffel, ohne Sonnenschein,  
Dringt in das Reich der Fabel ein;  
Und seine Geißel, kühn und stark,  
Trifft böse Menschen bis auf's Mark!

Die lichtberaubte Paradies  
Schwingt ihre Saiten so gewiß,  
Daß vor der Macht des Genius  
Der Hörer wonneschauern muß.

Gar gut ist Gott, der uns gemacht;  
Deckt er den äußern Blick mit Nacht,  
So schärft er, zu der Seele Glück,  
Mit hellerem Strahl den innern Blick.

Drum, guter Dülson, klage nicht,  
Daß Nacht umflort dein Angesicht,  
Gott gab dir dieses Herzgefühl,  
Und Zauber in dein Flötenspiel.

Schubart.

---

## V e r t r a u e n .

---

**M**uthig, immer muthig weiter,  
Mit vertrauensvollem Sinn,  
Auf der Hoffnung Himmelsleiter  
Zum verhüllten Ziele hin!

Einst noch lichtet in der Ferne  
Pötzlich sich vielleicht der Lauf;  
Tröstend dämmern helle Sterne  
Hinter trüben Wolken auf.



Glücklich, wer in Freud' und Schmerzen,  
Stets mit frischem Lebensmuth,  
Wie ein Kind am Mutterherzen  
An der Brust der Hoffnung ruht.

Wer, wenn Stürme ihn untoben,  
Wenn ihn düstre Nacht umzieht,  
Still vertrauend schaut nach Oben,  
Wo des Glaubens Saat erblüht.

Muth! — Ein kindlich Gottvertrauen  
Täuscht in Ewigkeit uns nicht,  
Und durch Nacht und Todesgrauen  
Führt's einst siegend uns zum Licht!

A. Mettlerkamp.

---

## Menschenliebe.

---

Musik von N. a. f.

Liebe Menschen, seyd doch gut,  
Liebt euch doch als Brüder.  
Liebe schafft frohen Muth;  
Härte schlägt ihn nieder.  
Es ist doch kein Ruhigseyn  
Auf der Welt zu finden,  
Wenn wir uns nicht allgemein  
Brüderlich verbinden.

Es gleicht auf der Erde nichts  
Menschlichem Gefühle,  
Liebe Brüder! und gebriecht's,  
Kommt man nicht zum Ziele,

Menschen können Menschen nur  
Auf der Welt beglücken,  
Süßer noch, als die Natur  
Legen und entzücken.

Habe man die ganze Welt,  
Und sey nicht geliebet,  
Dann ist alle Lust vergällt,  
Aber Glanz getrübet.  
Denn der Reichthum macht es nicht,  
Daß wir glücklich leben;  
Gutes Herz, erfüllte Pflicht  
Kann nur Freuden geben.

Viele sind so seelenfroh  
In der niedern Hütte,  
Schlafen ruhig sanft auf Stroh,  
Dieß macht ihr Gemüthe.  
Gott gibt uns ein gutes Herz,  
So viel Seligkeiten,  
Wer wird säumen allerwärts  
Freuden zu bereiten.

---

### Das göttliche Wort.

---

Musik von F. Pachner.

**E**s wohnt im Heiligthum menschlicher Brust  
Ein Wort, das ermahnet uns leise.  
Es warnet am schlüpfrigen Pfade der Lust  
Und rufet: „Sei standhaft und weise!“



Das Wörtlein schwebet im himmlischen Licht,  
Der Sterbliche dämpft und ersticket es nicht.

Es ward uns zum innern das äußere Wort,  
Das göttliche ward uns gegeben.

Wer hier es vernommen, dem lohnet es dort  
Mit ewigem, herrlichen Leben.

Wer gläubig ihm trauet, der wandelt im Licht,  
Das Dunkel des Grabes erschrecket ihn nicht.

Es wandelte vor uns ein freundlicher Hirt!

Und ladet uns: „folget mir gerne!“

Er liebet die Heerde der Seinen, und wird

Sie sammeln in herrlicher Ferne.

Getrost — wenn die dunkle Hütte zerbricht,

Dann führt er die Seinen zum himmlischen Licht.

Krummacher.

### Am Feste des Vorstehers\*).

Musik nach dem englischen Volksliede.

Gerühret stehen wir,  
Und Dir, o Vater, Dir,  
Schlägt unser Herz!  
Dir gilt der Liebe Drang,  
Dir unser wärmster Dank;  
Er regt sich innig leis  
In diesem Kreis.

Chor.

Dir gilt der Liebe Drang u. s. w.

\*) Dieses ursprünglich auf den würdigen Salzman verfasste Gedicht hat ein Freund, mit einigen Abänderungen, meinen Zöglingen in den Mund gelegt. D. S.

Gepflegt vom Vaterland,  
Beglückt der Freundschaft Band  
Uns alle hier!

Dir, Vater, danken wir  
Als Stifter heut dafür;  
Sieh', Alles, groß und klein,  
Sich Deiner freu'n.

Uns fehlt der Vater nicht,  
Uns fehlt die Mutter nicht,  
Du sorgst für uns!  
Du lehr'st uns sicher geh'n  
Den Weg, den wir nicht seh'n,  
Und schaffst uns Zuversicht  
Durch inn'res Licht.

Der Schöpfer unsrer Ruh'  
Und unsers Glücks bist Du,  
Wohl Dir! wohl uns!  
O was ist göttlicher,  
O was ist lohnender,  
Als sich der Menschheit weih'n,  
Beglücker seyn!

Erhalte, Höchster! ihn,  
Laß seine Aussaat blüh'n!  
Erhöre uns!  
Erhör' uns Gütigster!  
Erhör' uns Heiligster!  
Laß seinen Weg uns geh'n,  
Bis wir Dich seh'n.

Chor.

Erhör' uns Gütigster u. s. w.



## Groß der Blinden.

Musik von Leyher.

Ist gleich die Sehkraft meinem Aug' entzogen,  
So bleiben mir Gefühle zugewogen,  
Und Kraft genug, um viele meiner Pflichten  
Treu zu verrichten.

Ich höre noch, wenn frühe Lerchen singen,  
Den jungen Tag zu mir sich aufwärts schwingen,  
Hör' ihn im Lied der späten Nachtigallen  
Darnieder wallen.

Mich laben noch der Blumen süße Düfte,  
Die Morgenkühle und die Abendlüfte,  
Auch kann ich noch an meines Nächsten Freuden  
Die Seele weiden.

Ihr sehet hier getrost die Blinden handeln,  
Mit sicherem Schritt die dunkeln Pfade wandeln,  
Dank Edle euch, die uns die Kraft gegeben,  
Beglückt zu leben.

v. Baczko.\*

## H o f f n u n g.

---

Es reden und träumen die Menschen viel  
Von bessern künftigen Tagen,  
Nach einem glücklichen goldenen Ziel  
Sieht man sie rennen und jagen,  
Die Welt wird alt und wird wieder jung,  
Doch der Mensch hofft immer Verbesserung.

Die Hoffnung führt ihn in's Leben ein,  
Sie umflattert den fröhlichen Knaben,  
Den Jüngling begeistert ihr Zauberschein,  
Sie wird mit dem Greis nicht begraben;  
Denn beschließt er im Grabe den müden Lauf,  
Noch am Grabe pflanzt er — die Hoffnung auf.

Es ist kein leerer schmeichelnder Wahn,  
Das Glück ist uns nicht verloren,  
Im Herzen kündet es laut sich an:  
Zu was Besserm sind wir geboren;  
Und was die innere Stimme spricht,  
Das täuscht die hoffende Seele nicht.

Schiller.

---



## An Fräulein Therese von Paradies.

Von einer blinden Schülerin.

---

Mußt von Sechter.

Auf der finstern Bahn des Lebens  
Stand ich öd' und freudenleer,  
Freude blühte mir vergebens,  
Sie, die Würze unsers Lebens;  
Da fühl' ich mein Schicksal schwer.

Und die guten Götter ließen  
Deiner Saiten Zauberton  
Mir in Herz und Seele fließen,  
Deiner Lehren mich genießen,  
O! daß diese Zeit entflohn.

Die mich dieses Lebens Freuden  
Und der schönen Erde Werth,  
Ohne And're zu beneiden,  
Mich an ihrem Glück zu weiden,  
Mitzufühlen hat gelehrt.

Schöpferin der Harmonieen,  
Nimm dieß kleine Liedchen an,  
Fühl', wie ich vom Danke glühen,  
Aber ihn durch all' Bemühen  
Nicht in Worte bringen kann.

L. Seiter.\*

## Geist und Tugend.

---

Von der Wiege, bis zur Bahre,  
Locket uns der irre Schein,  
Und das Gute und das Wahre  
Hüllen dunkle Wolken ein.

Doch dem steten wahren Streben,  
Und des Geistes freier Kraft  
Wurde die Gewalt gegeben,  
Die im Dunkel Sonnen schafft.

Hohe Tugend, klares Wissen,  
Und ein freier, froher Muth —  
Dann magst du das Glück vermissen,  
Denn du stehst in besserer Huth.

Abrian.

## Gottes Nähe.

---

Ach! umringt von Finsternissen  
Suchen wir, was wir vermissen,  
Frieden suchen wir und Licht.  
Zwischen Hoffen, zwischen Beben  
Eilt durch Nacht und Sturm das Leben,  
Still und heiter wird es nicht.

Doch, wenn glühend uns die Thräne  
Stürzt vom Aug' auf dunkler Scene,  
Seht! da fällt ein Strahl darein.



Lasset uns vom finstern Thale  
Aufwärts blicken nach dem Strahle,  
Mild wie leiser Dämmerchein!

Er verkündet von den Höhen  
Uns ein Licht, dereinst zu sehen,  
Das kein Aug' hiernieden sah.  
Deinen Kindern schickst Du milden  
Frieden, Gott! aus Lichtgefilben;  
Ihrem Herzen bist Du nah.

v. Wessenberg.

### An den Schutzgeist.

Musik von Sechter.

Du mein Schutzgeist Gottes Engel!  
Weiche, weiche nicht von mir,  
Leite mich durch's Thal der Mängel  
Bis hinauf, hinauf zu dir.

Gehe zärtlich mir zur Seite,  
Wenn mir manche Schwachheit winkt;  
Gib mir dann auch das Geleite,  
Wenn mein müdes Leben sinkt.

Laß mich stets auf dieser Erde  
Deiner Führung würdig seyn,  
Daß ich stündlich besser werde,  
Nie ein Tag mich darf gereu'n.

Sey in einer Welt voll Mängel  
Stets mein Schutz und mein Panier;  
Du mein Schutzgeist, Gottes Engel!  
Weiche, weiche nicht von mir!

## Gebeth eines Blinden.

---

**W**ater, ich sehe nicht!

Seh' nicht der Schöpfung allmächtiges Streben,  
Nicht die Natur und ihr blühendes Leben,  
Ach, meine Tage erhellet kein Licht,  
Water, ich sehe nicht!

Water, o tröste mich!

Stille Du gütig mein bangsames Sehnen,  
Siehe, mein Auge füllt Wehmuth und Thränen,  
Lichtlos erhebt zu den Sternen es sich,  
Water, o tröste mich!

Water, Du bist bei mir!

Was Du uns sendest, ist Weisheit und Liebe,  
Wenn meiner Seele der Glaube nicht bliebe,  
Erüg' ich mein Schicksal ja hoffnungslos hier.  
Water, Du bist bei mir!

Water, Dein Auge wacht!

Ja, Du beschirmt auf gefahrvollem Pfade  
Liebend den Blinden mit ewiger Gnade;  
Ist um mein Auge gleich endlose Nacht,  
Water, Dein Auge wacht!

Water, erhöre mich!

Kann ich auch hier Deinen Himmel nicht schauen,  
Füllt meine Seele doch frommes Vertrauen;  
Hoffend und harrend verehere ich Dich.  
Water, erhöre mich!



Water, verlaß mich nicht!  
Ja, Du wirst Tröstung und Frieden mir senden,  
Wird einst die Nacht meines Lebens sich enden;  
Strahlet im Jenseits Dein himmlisches Licht.  
Water, verlaß mich nicht!

Rudraß.\*

---

### Bitte für Vorsteher und Lehrer.

---

Musik von Sechter.

Der uns, wie seine Kinder, liebt,  
Und auf dem finstern Pfade  
Uns treulich leitet, lehrt und übt,  
Dem schenk', Gott, Deine Gnade.  
Hilf Du ihm selbst, daß seine Treu',  
O Herr, an uns gesegnet sey.

Schwer ist des treuen Lehrers Müh',  
Und Pflicht ist's, ihn zu lieben;  
O möcht' ihn unser Leichtsin'n nie,  
Nie Undank ihn betrüben.  
Wer Gott von Herzen liebt und ehrt,  
Der hält auch treue Lehrer werth.

Gott, der in uns das Gute schafft,  
Sieh' gnädig auf uns nieder,  
Von Dir stammt alle Wissenschaft,  
Dich preisen unsre Lieder;  
Nimm Deiner Kinder Stammeln an,  
Du, den kein Lied erreichen kann.

Führ' uns an Deiner Vaterhand,  
Es wanken unsre Schritte,  
Mehr' in uns Tugend und Verstand,  
Erleuchte unsre Tritte;  
Und straucheln wir in unserm Lauf,  
So hilf Du väterlich uns auf.

---

## Die Böglinge des Blinden - Institutes

an

ihre Wohlthäter.

---

Musik von Sechter.

Mit Rührung stehen wir,  
Und sehen die nicht hier,  
Die uns sich weih'n.  
Wie danken wir genug,  
Daß, was uns Wunden schlug,  
Durch edle Menschenfreund'  
Geheilt erscheint!

Des Landesvaters Huld  
Erkennt uns ohne Schuld,  
Der Hilfe werth.  
Vereint auf sein Geheiß,  
In diesem Bruderkreis,  
Vergessen wir das Licht,  
Das uns gebricht.



Die Edelsten im Staat  
Bereinen Hilf und Rath  
Zu unserm Glück.  
So blüht die Anstalt auf,  
Die unserm Lebenslauf  
Und un'rer Thätigkeit  
Die Richtung leiht.

Den schönen Frauenbund  
Mach' unser Loblied kund,  
Gott segne sie.  
Selbst Blinde, Taube sind,  
Wie das verstoß'ne Kind,  
Durch ihre Muttertreu  
Von Klagen frei.

Im Wohlthun glücklich seyn,  
Den Leidenden erfreu'n,  
Ist Seelengroß.  
Nur wer die Tugend liebt,  
Und Fehlern gern vergibt,  
Abhilft der fremden Noth,  
Der nah't sich Gott.

Nicht Alles ist dahin  
Bei dem versagten Sinn;  
Wir finden Hilf.  
Drum treu in Wort und That,  
Zuhause auf dunkelm Pfad,  
Zeig' jeder Brauchbarkeit  
Zur Dankbarkeit.

Wenn einst, nach kurzer Zeit,  
Sich jeder derer freu't,  
Die schon sind dort;

Dann werden wir auch seh'n,  
An deren Hand wir geh'n,  
Die unser Glück hier bau'n,  
Verkält dort schau'n.

J. W. Klein.

### Des Zweiflers Beruhigung.

Musik von Leon de St. Lubin.

Zweifelst du, ob in des Lebens Stürmen  
Dich die unsichtbare Hand wird schirmen,  
Die dich einst in dieses Daseyn trug?  
Zweifelst du, ob die verheiß'nen Kronen  
Auch den edlen Dulder werden lohnen?  
Ob nicht trägt, was leis' die Hoffnung spricht:  
Zweifle nicht!

Zweifle nicht, ob aus den Labyrinth  
Deines Grams du wirst den Ausweg finden?  
Ob du deinem Führer darfst vertrauen?  
Ob den frommen muthersfüllten Glauben  
Nicht Erfahrung streng dir werde rauben,  
Die so oft dem Herzen widerspricht?  
Zweifle nicht!

Zweifle nicht! aus unermess'ner Ferne  
Leuchten unsern Nächten ew'ge Sterne,  
Dunkel wohnt auf Erde nur!  
Ew'ges Licht fließt durch des Himmels Räume,  
Fällt sein Strahl in unsre düstern Träume,  
Ist's ein Blick von Gottes Angesicht!  
Zweifle nicht!



Zweifelst du, ob, wenn die Welt dich meidet,  
Selbst der Freund von dem Verlaß'nen scheidet,  
Und du einsam in der Wüste stehst,  
Muth dir bleiben werde für ein Leben,  
Das nun nichts dem Wunsch vermag zu geben,  
Drückend dich mit lastendem Gewicht?  
Zweifle nicht!

Zweifle nicht, ob, wenn die letzte Stunde  
Nun dir naht, und mit ehernem Munde  
Dich zum unbekanntem Jenseits ruft,  
Deine guten Engel von dir weichen,  
Furcht und Gram dir wird die Wangen bleichen  
Vor des Todes starrem Angesicht?  
Zweifle nicht!

Zweifle nicht! der Tod ist wie das Leben!  
Freundlich wie ein Engel naht er, schweben  
Geister guter Thaten um dich her,  
Und er läßt aus Paradieses-Auen  
Schlumberbalsam dir hernieder thauen,  
Daß dein Herz in Wonn' und Liebe bricht,  
Zweifle nicht!

K. L. W. Müller.

---

## C a n t a t e.

---

Musik von Sechter.

A r i e.

Wie, verwaist vom Sonnenstrahle,  
Wartungslos, im öden Thale,

Blumen welken vor der Zeit ;  
Ach so müßten wir vergehen ,  
Pfl egte nicht uns , un gesehen ,  
Deine Hand , o Menschlichkeit .

Doch , wie von des Gärtners Sorgen  
In ein mild'res Land geborgen ,  
Fröhlich sie den Duft ihm streu'n ,  
Edle Menschen ! o so wollen  
Wir den süßen Dank euch zollen ,  
Kindlich eurer Lieb' uns freu'n .

Chor.

Edle Menschen ! o so wollen  
Wir den süßen Dank euch zollen ,  
Kindlich eurer Lieb' uns freu'n .

Recitativ.

Wo , Menschenhuld ! dein himmlisch sanfter Zug  
Die Herzen lenkt des Volks , der Edeln und des Fürsten ,  
Da starret selbst im lichtberaubten Auge  
Nicht mehr des Kummers schwere Trübe ,  
Da schimmert auf Wangen von Freude geröthet ,  
Des innigen Dankes , der seligen Hoffnung ,  
Eilende , mildere , hellere Thräne .  
Heil uns , und Dank des Herrschers Waterhuld ,  
Dem seiner treuen Völker Liebe  
Im Diadem , ein sel'nes Kleinod prangt !  
Euch Edlen Dank , die durch der Tugend Würde strahlend ,  
Sie , die allein den Adel mehr noch adelt ,  
Den Waterthron des Herrschers treu umsteh'n !  
Dank euch , bescheid'ne Menschenfreunde ,  
Im bieder'n Volke , das Seiner würdig ist ,  
Des lautern Menscheninn der Glaub' erhöht an den ,



Der einst ein göttlicher Heiland,  
Des Blindgeborenen Auge dem Tag erschloß,  
Und als er aufstieg zu des Vaters Rechten,  
Zurück uns ließ die Trösterin im Leiden,  
Den Leitstern durch das Grau'n der Mitternächte,  
Dich, o Religion der Liebe!  
Heil euch und uns! wir dürfen die Thräne der Glücklichen  
weinen!

A r i e.

Fließt denn hin ihr Freudenähren!  
Werdet Perlen einst und glänzt  
In dem Diadem der Ehren,  
Das des Herrschers Schläfe kränzt,  
Ströme freudiger Gesang  
In der goldnen Saiten Klang!  
Preis den Edeln, deren Milde  
Sanft, wie Thau die Abendfluren tränkt,  
Auf die nächtlichen Gesilde  
Unsrer Bahn Erquickung senkt!

Chor.

Ströme freudiger Gesang  
In der gold'nen Saiten Klang.

Recitativ.

Er, der des Menschen Auge machte,  
Daß sich in ihm die Schön' und Herrlichkeit  
Der wundervollen Schöpfung lehrreich spiegle,  
Gott blickt mit Wohlgefallen  
Auf dich, o Menschenfreund!  
Der lieblich durch der Unterweisung Mund  
Gesetz und Gang der hehren lichten Ordnung  
Dem Geistesblick des Blinden offenbart.

Gott blickt auf dich, du treuer, edler Freund,  
Der sonder Lohn und unbelohnbar  
Durch dieses Lebens dunkles Labyrinth,  
Durch seine stummen Klippen und Gefahren,  
Uns Leuchte wird, und Stab und Wehr und Schild.

U r i e.

Frohlocket, Lichtverwaiste!  
Sanft ruft in unserm Geiste  
Der Weisheit Unterricht  
Die schön're Welt an's Licht.  
Der Himmel, der dort uns glänzet,  
Der Frühling, der dort uns kränzet,  
Werdunkelt und verblühet nicht.

Zwey Stimmen.

Religion, die hohe,  
Heilvolle Trösterin,  
Sie weckt des Himmels frohe  
Gefühl' in unserm Sinn,  
Einst wird das Urlicht ihrer Lehren  
Die Nacht des Lebens uns verklären.

Chor.

Laß, Herr, das Urlicht deiner Lehren  
Die Nacht des Lebens uns verklären.

Schlufß-Chor.

Anbethung, Dank und Preis und Ehre  
Sey Dir, Allsehender, gebracht,  
Der durch das milde Licht der Lehre  
Erleuchtet unsers Geistes Nacht!



Einst bricht auch uns die Morgenbelle  
Der großen Auferstehung an,  
Laß, Herr, an dieses Lichtes Quelle  
Uns deines Anschau'ns Heil empfahn.

J. K. Friedrich.\*

Am

## Feste der Vorsteherin.

Musik von Sechter.

Alle.

Hoch sey uns dieser Tag gepriesen,  
Der uns die zweite Mutter gibt,  
Laßt einen Kreis um sie uns schließen,  
Die uns wie ihre Kinder liebt.

Eine Stimme.

Des schwachen Säuglings Mutterpflege,  
Des Kind's befriedigte Begier,  
Der Jugend treu' bewachte Wege,  
Das alles finden wir in Ihr.

Alle.

Das alles finden wir in Ihr.

Eine Stimme.

Daß wir auf diesen dunkeln Wegen  
Doch sicher finden unsre Spur;  
Daß unsre Arbeit krönet Segen,  
Das danken wir der Theuren nur.

Wenn durch des Unterrichtes Lehren  
Wir lernen klug und gut zu seyn,  
So sorgt sie für des Leib's Begehren,  
Daß ihrer Pflege wir uns freu'n.

Sie sorgt für unser Wohlbefinden  
Mit mütterlicher Zärtlichkeit,  
Läßt Ihre Güte uns empfinden,  
Denn unser Glück ist Ihre Freud'.

Darum vergilt, o ew'ger Vater!  
Ihr diese viele Lebensmüh',  
Sey Du in Allem Ihr Berather,  
Dein bester Segen lohne Sie.

Vermehre Ihre Lebenstage  
Bis an des spät'sten Alters Ziel,  
Entferne von Ihr jede Plage  
Und schenke Ihr der Freuden viel.

Lohn' Ihr durch Ihres Gatten Liebe,  
Schenk seiner Anstalt dein Gedeih'n,  
Daß nie ein Unfall Sie betrübe,  
Laß jeder Wonne Sie sich freu'n.

Stets sittsam, fleißig, fromm zu leben  
Geloben wir auß's Neue heut;  
Ihr Beyfall ist's, wornach wir streben,  
Daß Sie uns zeig' Zufriedenheit.

Und einst, wenn Sie für Ihre Treue  
Belohnet dort vor Gott wird seh'n,  
Dann schenk, o Vater! uns auß's Neue  
Das Augentlicht, ihr Glück zu seh'n.



Alle.

Hoch sey uns dieser Tag gepriesen,  
Der uns die zweite Mutter gibt,  
Laßt einen Kreis um Sie uns schließen,  
Die uns wie ihre Kinder liebt.

## Den blinden Böglingen

zum

### Ostergeschenk.

Wie einst der Herr im Siegerkranze  
Des Todes Qualen überwand,  
Und zu des Himmels höchstem Glanze  
Verklärt aus Grabesnacht erstand;  
So werden wir auch auferstehen,  
Wenn uns dereinst der kalte Tod umschlingt,  
Und klar der Gottheit Wunder sehen,  
Sobald ihr heilig Wort uns hier durchdringt.  
Dem frommen Kämpfer harren seine Kronen  
In dieser nicht, in einer bessern Welt;  
Ein guter Gott weiß jenseits zu belohnen,  
Wenn, was der Erd gehört, in Staub zerfällt.

\* \* \*

Nehmt dieses Büchlein\*) hin zum Angedenken,  
Fürwahr! ich könnt' Euch Besseres nicht schenken;  
Sagt unser Handeln, daß sein Sinn uns ganz durchdrungen,  
Dann hält uns Alle einst das wahre Licht umschlungen.

Franz Müller.

\*) „Die Ostereier,“ von Schmidt.

## Pilgers Aussicht.

Musik von Leidesdorf.

Warum klagst du, Pilger dieser Erde?  
Förd're muntern Schrittes deinen Lauf;  
Sinkt der Tag, so muß es Abend werden,  
Und der Stern der Hoffnung geht dir auf.  
Ungestört ruht dann der Lebensmüde,  
Ausgekämpft ist nun der schwere Streit;  
Aufwärts schau', in die Unendlichkeit —  
Über Gräbern wohnt der wahre Friede!

Warum blickst du stumm in ihre Tiefen?  
Hörst du nicht, was die Verheißung sprach:  
„Selig alle, die im Herrn entschliefen,  
Ihnen folgen ihre Werke nach.“  
Alles laß uns für das Gute wagen,  
Da ein Gott für unsere Wohlfahrt wacht!  
Himmelslicht strahlt durch des Schicksals Nacht —  
Über Gräbern wird es herrlich tagen!

Warum ringst du nach der Erde Kränzen,  
Darf der Engel um den Staub sich müß'n?  
Droben, wo die ew'gen Sterne glänzen,  
Dort, nur dort wird auch der deine blüh'n!  
Nicht die Erde soll die Tugend lohnen,  
Höher stecke deiner Sehnsucht Ziel.  
Schau empor mit freudigem Gefühl —  
Über Gräbern leuchten ihre Kronen!



Warum weisst du mit beklommnem Herzen  
Einsam noch an deiner Lieben Gruft?  
Überwinde männlich deine Schmerzen,  
Gottes Bothe hat sie abgerufen!  
Erdenliebe zieht zur Erde nieder,  
Ew'ge Liebe trägt den Geist empor;  
Sieh die Inschrift an der Heimath Thor:  
„Über Gräbern finden wir uns wieder.“

Hohlfeld.

---

## B e r u h i g u n g .

---

Musik von F. Pachner.

Ein Abend ist dem Edlen einst beschieden,  
Von der Erinn'ung Rosenlicht verschönt.  
Im Schatten ruh'n, nach langem Pfad, die Müden,  
Vom lauten Ruf des Lebens nicht umtönt.  
In ihrer Brust wohnt Seligkeit und Frieden,  
Nie welkt der Kranz, der sanft ihr Haupt bekrönt.  
Wer so, wie sie, des Tages Last getragen,  
Hört ohne Grau'n die Vesperglocke schlagen.  
Nur wähne nicht, des Abends sich zu freuen,  
Wem unbenützt der Strahl des Mittags glüht.  
Die fleißig hier des guten Samens streuen,  
Seh'n hoffnungsvoll, wie ihre Ernte blüht.  
Es reißt die Frucht des Himmels dem Getreuen,  
Der rastlos sich sie wohl zu pflegen müht.  
Ermatten wird er nie im edlen Streben —  
Der Abend kommt, ihm reichen Lohn zu geben.

Und wenn sich auch die Knospe spät entfaltet,  
Der Treue wankt in seiner Hoffnung nicht,  
Wie drohend rings der Himmel sich gestaltet,  
Ihm strah't der Stern der frohen Zuversicht.  
Der Herr der Saat, der auch im Sturme waltet,  
Durchschauet ihn und hält was er verspricht;  
Mag sein Verdienst des Glückes Schimmer weichen —  
Der Abend naht, um Alles auszugleichen.

Verstumme denn des Kummers feige Klage!  
Mit Heldenmuth bewaffne sich das Herz!  
Gemessen ist die Spanne unsrer Tage,  
Gewogen hat die Vorsicht Freud' und Schmerz.  
Welch' stiller Gram an seiner Ruhe nage —  
Der Edle blickt vertrauend himmelwärts!  
Sucht er am Tag der Mühe Preis vergebens —  
Er glänzt ihm mild im Abendroth des Lebens.

Hohlfeld.

---

## Die drei Rosen.

---

Musik von Sechter.

Wom Schooße der Natur ließ Gott  
Uns eine Rose steigen;  
Sie duftet selig, rein und süß,  
Dem Armen wie dem Reichen.

Sie knospet in der Kindheit Tages,  
Bricht auf dem Jüngling, blüht dem Mann;  
Sie stillt des matten Greises Klagen  
Und führt zuletzt ihn himmelan.



Sie krönt allein der Fürsten Freuden,  
Sie wischt der Sklaven Thränen ab;  
Sie lindert jedes Erdenleiden,  
Und blüht noch über unserm Grab.

Wer dieser Rose Tugend preist,  
Dem saget, daß sie Freundschaft heißt.

---

Vom Schooße der Natur u. s. w.

---

Sie schmückt des edlen Jünglings Wangen,  
Sie wohnt in keuscher Mädchen Brust,  
Erweckt das süßeste Verlangen  
Und lohnt mit engelreiner Lust.

Sie duftet lieblich dem Verkannten  
Und den Gedrückten stärket sie;  
Blüht selbst in ungerechten Banden,  
Und wo sie blüht, verwelkt sie nie.

Wer dieser Rose Tugend preist,  
Dem saget, daß sie Unschuld heißt.

---

Im Schooße der Natur u. s. w.

---

Sie blüht zur Zeit der Nachtigallen,  
Blüht, wenn das Korn die Ähren hebt,  
Und wenn vom Baum die Blätter fallen  
Und wann der Schnee vom Himmel schwebt.

Ihr findet sie auf allen Wegen,  
Sie macht den ärmsten Bettler reich;  
Geht ihr nur selbst getrost entgegen,  
O Freunde! so umarmt sie euch.

Wer dieser Rose Tugend preist,  
Dem saget, daß sie Freude heißt.

---

Vom Mutterschooße der Natur  
Ließ Gott drei Rosen steigen,  
Sie duften selig, rein und süß  
Dem Armen, wie dem Reichen.

---

## M i t t l e i d e n .

---

Mitleid! Heil dir, du Geweihte!  
Weiches Herzens, milder Hand,  
Wallst du an des Dulders Seite  
Durch der Prüfung rauhes Land;  
Thau'st, wie Balsam, milde Zähren,  
Hebest das zerknickte Rohr.  
Wie zu heiligen Altären  
Blickt die Noth zu dir empor.

Deine Hilfe stillt ihr Flehen;  
Dein Erbarmen eilt zur That,  
Wünsche brennst du auszuspähen,  
Spendest, wenn der Mangel bath;  
Spendest Brüdern, welche darben,  
Deines Tagewerks Gewinn;  
Bindest loser deine Garben  
Vor der Ährenleserin.

In verarmter Witwen Krüge  
Schüttest du der Stärkung Wein;  
Prägst des Lächelns heitre Züge  
Abgehärmten Wangen ein;



Hebst erlegner Wand'rer Bürde  
Auf dem tief beschneiten Damm,  
Und verpflegst in sich'rer Hürde  
Deines Nachbars irres Lamm.

Du entführst die junge Waise  
Ihrer Mutter Nasengruft;  
Jeden Seufzer, noch so leise,  
Raubt dein Ohr der Abendluft;  
Neigest dich mit leisem Trösten  
An der Schwermuth dumpfes Ohr,  
Hebst entfesselt den Erlöbsten  
Von des Kerkers Stroh empor.

Herzen, die der Harm zerrissen,  
Hegst du mit besorgter Treu,  
Rückest der Geduld das Kissen  
Auf des Schmerzlagers Streu;  
Schon'st des Schlummers, nah'st auf Socken,  
Kühlst mit deinem Palmenreis,  
Trocknest mit ergoßnen Locken  
Banger Todeskämpfe Schweiß.

Bleib' bei uns, bis einst die Hefe  
In dem Thränenkelch versiegt;  
Kränze bleicher Trübsal Schläfe,  
Die an deinen Schooß sich schmiegt;  
Herze sie mit Ammen-Armen,  
Sey umstürmter Pflänzchen Stab,  
Die das ewige Erbarmen  
Dir zur Pflege übergab.

## Der blinde Knabe.

---

Mit der Harfe, mit dem Stabe  
Reiste jüngst ein blinder Knabe  
Durch das Land der Gastlichkeit;  
Und besang in frohem Muthe  
An den Orten, wo er ruhte,  
Gottes Huld und Herrlichkeit.

Und die fromme Milba sah  
Seine Blindheit und vernahm  
Seines Liebes Klang, der nah'  
Zu ihr von dem Wege kam.  
Und sie rief dem kleinen Sänger,  
Öffnend ihm des Hauses Thor,  
Sprechend: „Komm und singe länger  
Mir und meinen Schwestern vor!“  
Und der kleine Sänger nickte  
Freundlich ihr und trat hinein,  
Und die gute Magd erquickte  
Liebreich ihn mit Brot und Wein.

Da mit einem Male schlägt  
Er die Augen groß empor,  
Und ein goldner Schimmer legt  
Sich um seines Hauptes Flor,  
Und anstatt der Silberlahne  
Seiner Harfe, wallet ihm  
In der Hand die Siegesfahne,  
Das Panier des Seraphim.



Höher schwebend im Erscheinen,  
Redet lächelnd er sie an:  
„Was Du thatest diesem Kleinen,  
Sieh' das hast Du mir gethan!“

### B e r u h i g u n g.

D mein Herz, gib dich zufrieden!  
D verzage nicht so bald!  
Was dein Gott dir hat beschieden,  
Nimmt dir keine Weltgewalt,  
Keiner hindert, was Er will.  
Harre nur, vertraue still!  
Geh' des Wegs, den er dich sendet;  
Er begann und er vollendet.

Hüllt er dich in Dunkelheiten,  
So lobsing' Ihm aus der Nacht;  
Sieh', Er wird dir Licht bereiten,  
Wo du's nimmermehr gedacht.  
Häuft sich Noth und Sorg' umher,  
Wird die Last dir allzuschwer,  
Faßt Er plötzlich deine Hände,  
Und führt selber dich an's Ende.

Endlich wird dein Morgen grauen;  
Kennst du nicht sein Morgenroth?  
Darfst du zagend rückwärts schauen,  
Wenn dich Glut und Sturm bedroht?  
Denn auch Feuerflam' und Wind  
Bothen seines Willens sind;  
Und kann's nur ein Wunden wenden —  
Auch ein Wunder kann Er senden.

O so laß denn alles Bangen!  
Wirke frisch, halt muthig aus!  
Was mit Ihm du angefangen,  
Führet Er mit dir hinaus.  
Und ob Alles widersteht,  
Im Vertrau'n und in Gebeth  
Bleib' am Werke deiner Hände,  
So führt Er's zum besten Ende.

B. Strauß.

---

### Des Blinden Freuden.

---

Nicht vergönnt ist mir zu blicken  
In des Lichtes Zauberland,  
Doch zur Freude, zum Entzücken  
Schuf auch mich des Schöpfers Hand;  
D'rum verstumme jede Klage,  
Die mir mein Geschick erpreßt,  
Mir auch lächeln heit're Tage,  
Mich erquickt ein sanfter West.

Und ist auch der Sternenhimmel  
Meinem Auge stets entrückt,  
Seh' ich nicht das bunt' Gewimmel,  
Nicht, was Thal und Höhen schmückt;  
Nicht der Kunst erhab'ne Werke,  
Nicht der Farben hohe Pracht;  
Dennoch Licht und Kraft und Stärke  
Reicht mir eine höh're Macht.



Wenn der Lenz voll Kraft und Fülle  
Durch die öde Schöpfung haucht,  
Und in freudenleere Stille  
Junges Leben niedertaucht;  
Wenn die Säng' er wiederkehren,  
Friedlich zieh'n durch Feld und Wald;  
O! wie lieblich ist's zu hören,  
Wenn's von Zweig' und Wipfel schallt.

Und des Baches sanftes Rauschen  
Schmelzt den tief verborg'nen Schmerz,  
Und des weichen Zephyrs Lauschen  
Nährt das ahnungsvolle Herz;  
Wo aus vollem Wonnebecher  
Jedes Wesen Leben trinkt,  
Da entsinkt auch mir der Röcher,  
Der des Unglücks Pfeile bringt.

Eine Welt voll Lustgestalten  
Öffnet sich mir im Gesang,  
Göttliches muß sich entfalten  
Bei der Töne mächt'gem Klang;  
Und empor zu lichter Höhe  
Eilt mit schnellem Flug der Geist  
In des Gottes heil'ge Nähe,  
Den des Seraphs Harfe preist.

Nein, du hast mich nicht vergessen,  
Heil'ge Vorsicht, dir sey Preis!  
Was du Jedem zugemessen  
Das ist göttliches Geheiß.  
Nimmer sollen Thränen fließen,  
Weil mir nie ein Morgen graut,  
Hohes Glück kann ich genießen,  
Das die Seele hell erschaut.

## An Therese Paradies.

Ich war ein kleines Würmchen,  
Noch kaum vier Spannen groß,  
Und pickt' in einer Laube  
An einer gold'nen Traube,  
Auf meiner Mutter Schooß.

Da stieg ein schwarzer Drache,  
Die Mutter sah ihn nicht,  
Aus einer faulen Pfütze,  
Und blies, wie fahle Blitze,  
Sein Gift mir in's Gesicht.

Da ward es plötzlich dunkel  
Und einsam um mich her;  
Es konnten meine Augen  
Kein Licht mehr in sich saugen,  
Die Sonne schien nicht mehr.

O Mutter, liebe Mutter!  
Rief ich der Guten zu,  
Und hing an ihrer Wange,  
Wie bang ist mir, wie bange,  
Wo bin ich, wo bist Du?

Sie neigte mich mit Thränen,  
Rief den im Himmel an,  
Bat Menschen, mir zu helfen,  
Und keiner konnte helfen,  
Von allen, die mich sah'n.



So schlich ich lang im Finstern  
An ihrer Hand umher.  
Entwöhnt vom bunten Lande,  
Fand nie mein Geist die Bande,  
Worin er lag, zu schwer.

An einem Feste Gottes,  
Als ich ein Lied ihm sang,  
Da hört' ich Flügel Schwirren,  
Und eine Stimme girren,  
So sanft wie Flötenklang.

Sie sprach: „Ich bin der Engel  
Der süßen Harmonie,  
Der oft den Menschenkindern  
Des Lebens Gram zu lindern,  
Schon seine Harfe lieb.“

„Du kennest mich: auf Erden  
Hieß ich Cäcilia.  
Mein Lob sang Poppers Laute,  
Und Solon Franklin baute  
Mir die Harmonika;“

„Heil dir! zu deinem Troste  
Bin ich herabgesandt“  
Sie faßt mir Hand und Kehle,  
Und eine neue Seele  
Durchströmte Kehl und Hand.

Sie schied. Auf meinem Schooße  
Fand ich ein Saitenspiel.  
Sein Laut verdrang mein Leiden;  
Mein Busen schmolz in Freuden  
Und Harmoniegefühl.

Einst spielt' ich in dem Tempel  
Das heil'ge Meisterstück  
Des großen Pergolese,  
Da hörte mich Iherese,  
Und sorgte für mein Glück.

O lebte sie! — Doch schweige,  
Mein allzu wacher Schmerz!  
Fand ich in Süd und Westen  
Nicht Menschen, die mich trösten;  
Nicht Balsam für mein Herz?

Süß ist's, wenn meine Cymbel  
In's Mark der Seele dringt,  
Und dann ein edler Hirte  
Der Völker eine Mirte  
Mir um den Scheitel schlingt.

Doch süßer, traute Freunde!  
Ist euer Händedruck,  
Sind eure sanften Thränen,  
Ja diese, diese krönen  
Mich mehr als Perlenschmuck.

Pfeffel.\*

---

### G e d u l d.

---

Es zieht ein stiller Engel  
Durch dieses Erdenland,  
Zum Trost für Erdenmängel  
Hat ihn der Herr gesandt.



In seinem Blick ist Frieden  
Und milde sanfte Huld;  
O folg' ihm stets hiernieden,  
Dem Engel der Geduld!

Er führt dich immer treulich  
Durch alles Erdenleid,  
Und redet so erfreulich  
Von einer schönern Zeit.  
Denn willst du ganz verzagen,  
Hat er doch guten Muth;  
Er hilft das Kreuz dir tragen  
Und macht noch Alles gut.

Er macht zu linder Wehmuth  
Den herbsten Seelenschmerz,  
Und taucht in stille Demuth  
Das ungestüme Herz.  
Er macht die finst're Stunde  
Allmählig wieder hell,  
Er heilet jede Wunde  
Gewiß, wenn auch nicht schnell.

Er zürnt nicht deiner Thränen,  
Wenn er dich trösten will:  
Er tabelt nicht dein Sehnen,  
Nur macht er's fromm und still.  
Und wenn im Sturmestoben  
Du murrend fragst: warum?  
So deutet er nach oben,  
Mild lächelnd, aber stumm.

Er hat für jede Frage  
Nicht Antwort gleich bereit,  
Sein Wahlspruch ist: ertrage,  
Die Ruhstatt ist nicht weit!

So geht er dir zur Seite,  
Und redet gar nicht viel,  
Und denkt nur in die Weite,  
An's schöne, große Ziel.

R. J. P. Spitta.

---

### Vertrauen auf die Vorsehung.

---

Musik von M . . .

Wenn dich in dunkeln Tagen  
Geheimer Kummer drückt,  
Und unter stillen Klagen  
Dein Sinn nach aufwärts blickt,  
Wenn dann kein Licht hernieder  
In deine Seele fällt:  
So zage nicht, du Mäder!  
Dein Gott regiert die Welt.

Er hat auch deinen Leiden  
Ein weises Ziel bestimmt;  
Sie wandeln sich in Freuden,  
Wann er dich zu sich nimmt.  
Dann lernst du erst hell sehen,  
Was hier dem Blick entwand,  
Schaust von entwölkten Höhen  
Auf dieses Prüfungsland.

Dann sind die Finsternisse  
Durch Gottes Licht zerstreut;  
Die Weisheit seiner Schlüsse  
Entdeckt die Ewigkeit.



Nun schwinden dir die Freuden  
Bewährter Tugend nie;  
Gott prüfte sie durch Leiden,  
Und nun belohnt er sie.

Dies hemme deine Sorgen,  
Erleuchte deine Nacht,  
Und zeige dir den Morgen,  
Der einst dich fröhlich macht;  
Dies lehre, mit Vertrauen  
Auf Gott, den Herrn der Welt,  
Dich dann noch aufwärts schauen,  
Wenn hier dein Glück zerfällt.

So sammle dann im Stillen  
Den Trost der Vorsicht ein!  
Ihr Rath wird sich enthüllen,  
Ihr Licht wird dich erfreu'n.  
Du segnest einst die Pfade,  
Auf denen Gott dich führt,  
Und dankest seiner Gnade,  
Die deinen Lauf regiert.

G. G. L. Meißner.

---

### Sehnsucht nach Oben.

---

Hin in jene fernen Räume  
Möchte meine Seele flieh'n;  
Dort nur weilen meine Träume,  
Und zu ihnen möcht' ich zieh'n!

Dort nur wird gestillt mein Sehnen;  
Wo des guten Waters Hand  
Liebend trocknet alle Thränen,  
Dort ist mein gelobtes Land.

Wo kein irdisches Verlangen  
Meinen Busen mehr erfüllt,  
Wo, vom düstern Weh verhangen,  
Nacht nicht mehr mein Aug' umfüllt.

Ah! in jenen goldnen Hallen  
Wohnt allein mein stilles Glück;  
Wo verklärte Geister wallen,  
Bleibt der Erde Wunsch zurück.

Jenseits wohnt der schöne Frieden,  
Den die Welt nicht bieten kann,  
Blühen kann er nicht hiernieden,  
Er gehört dem Himmel an.

O! in jene fernen Räume,  
Führe bald mich, Gotteshand,  
Dort nur weilen meine Träume,  
Hier ist nicht mein Vaterland.

Louise Glogff.\*

---

## Das stille Land.

---

Musik von Dessauer.

In's stille Land!  
Wer leitet uns hinüber?  
Schon wölkt sich uns der Abendhimmel trüber,



Und immer trümmervoller wird der Strand.  
Hinüber! ach! hinüber  
In's stille Land?

In's stille Land!  
Zu euch, ihr freien Räume  
Für die Veredlung, zarte Morgenträume  
Der schönen Seelen! künft'gen Daseyns Pfand.  
Wer treu des Lebens Kampf bestand,  
Trägt seiner Hoffnung Keime  
In's stille Land.

Ach Land! ach Land!  
Für alle Sturmbedrohten  
Der mildeste von unsers Schicksals Bothen  
Winkt uns, die Fackel umgewandt,  
Und leitet uns mit sanfter Hand  
In's Land der großen Todten,  
In's stille Land.

v. Salis.

---

## D a n k l i e d.

---

Musik von Sechter.

**B**rüder! Schwestern! kommt und schwinget  
Dankbar euch zu eurem guten Gott,  
Der euch Heil und Segen bringet,  
Thränen trocknet, stillt eure Noth.

Danket Gott in frohen Reihen,  
Dankt dem Menschenfreund auch heut,  
Der Betrübte zu erfreuen  
Willig seine Kräfte leiht.

Er, der uns aus weisen Gründen  
Bis hieher in Dunkelheit geführt,  
Läßt die Wonne uns empfinden,  
Daß die inn're Nacht sich uns verliert.

Gönner, Freunde sind zugegen,  
Welche Gott zur Hilf uns gnädig gab.  
Fleht für sie um seinen Segen,  
Fleht, er blickt voll Huld auf uns herab.

Ja voll Huld blickt er hernieder,  
Noch ein Mal erschalle unser Chor,  
Und der Freude Jubellieder  
Bringen unsern Dank zu Gott empor.

Danket Gott in frohen Reichen,  
Dankt dem Menschenfreund auch heut,  
Der, Betrübte zu erfreuen,  
Willig seine Kräfte leiht.

F. G. Funk.\*

---

### Lied eines Blinden.

---

Musik von Braune.

Ich spielt' als Kind ganz unbefangen  
Im Schooß der Unschuld und Natur,  
Sah Gottes schöne Schöpfung prangen  
Am Sternenzelt, auf Wald und Flur.  
Sanft flossen meiner Kindheit Tage,  
Geebnet schien des Lebens Bahn:  
Da wehte mich der Menschheit Plage,  
Das böse Gift der Blattern an.



Sein Hauch verlöschte meinen Blicken  
Der Sonn' und Sterne freundlich Licht,  
Nun konnt' ich keine Blumen pflücken,  
Nun sah ich Erd' und Himmel nicht.  
Doch edle Menschen, mild und bieder,  
Erbarmten meiner Klagen sich:  
Durch ihre Güte lernt' ich Lieder,  
Und Jammer und Verzweiflung wich.

Dank' dir, o Harmonie der Saiten!  
Du linderst gütig manchen Schmerz,  
Du hilfst mich durch das Leben leiten,  
Durch dich kann ich mein fühlend Herz  
Mit andern guten Menschen theilen:  
Doch ach! Gesang und Saitenspiel  
Kann nicht all' meine Leiden heilen,  
O Menschen! ich entbehre viel. —

Gott wird sein Licht mir wieder schenken,  
Getrost mein Geist, verzage nicht!  
Laß andre Tod und Nacht sich denken,  
Dein Glaube hoffet Tod und Licht.  
Ja diese Finsterniß wird schwinden,  
Einst bricht ein ew'ger Morgen an!  
Dann werd' ich Alle seh'n und finden,  
Die hier dem Blinden wohlgethan.

Braune.

## Auf den Tod einer blinden Mitschwester.

Musik von Sechter.

Ach, warum trennst du dich so bald  
Aus deiner Freunde Schooß?  
Du, deren Beispiel uns so gut  
Ertragen lehrt, mit sanftem Muth,  
Des harten Schicksals Loos.

Wer konnte so den düstern Tag  
Erheitern sich, wie du;  
Ergeben, ohne Gram und Schmerz  
Das reine unschuldvolle Herz,  
In anspruchloser Ruh'.

Und deiner Stimme Silberton,  
Der Saiten Harmonie,  
Die Heiterkeit in uns erschafft,  
Befreit von nied'rer Leidenschaft,  
Ach, wer ersetzt uns sie!

Doch dir ist wohl, in hellem Glanz  
Siehst du der Gottheit Licht,  
Frei von den Leiden dieser Welt,  
Die Decke deiner Augen fällt  
Dir von dem Angesicht.

Nun siehst du auf uns herab  
Mit hellem Augenschein;  
O wie viel wartet auf uns Glück.  
Einst bei dem ersten Augenblick,  
Im seligsten Verein.



Zum Muster dien' uns jederzeit  
Dein frommer Lebenslauf,  
Dein Beispiel lehr uns duldend seyn,  
Der Tugend treu, das Böse scheu'n,  
Bis Gott auch uns nimmt auf.

J. W. Klein.

## T u g e n d.

Musik von Sechster.

**W**er Laster flieht,  
Für Tugend glüht,  
Dem fehlt kein wahres Glück!  
Wenn auch des Schicksals schwarze Nacht  
Die Laufbahn schwer und finster macht,  
Hebt Seelenrub'  
Und Unschuld, du,  
Ihn über sein Geschick.

Des Lebens Pfad  
Kann nicht durch Saat  
Von Blumen immer geh'n;  
Betrübniß wechselt ab mit Schmerz,  
An Freuden kettet sich der Schmerz.  
Des Weisen Brust  
Fühlt auch die Lust  
Im Sturm als Fels zu steh'n

Zufriedenheit  
Und Seligkeit  
Fließt aus der Tugend Schooß;

Sie ist der Menschheit bester Freund,  
Und jede Thräne, die sie weint,  
Fängt in dem Lauf  
Ein Engel auf,  
Nur sie macht Seelen groß.

---

### Die Buflucht.

---

Nagt ein stiller Gram am wunden Herzen,  
Flieht der Freude heit'res Bild von mir,  
Such' ich im Gefühle inn'rer Schmerzen  
Trost, o süße Wehmuth, nur bei dir;  
Engt der Blick in dieses bunte Leben,  
Engt der Unbestand der Welt die Brust,  
Und verbittert oft der Menschen Streben  
Mir des kurzen Lebens rein're Lust.

O dann rett' ich mich in deine Arme,  
Lind'ung hoffend, gütige Natur!  
Weile, daß das Herz vor Freud' erwarme,  
Dich bewundernd, auf der schönen Flur;  
Und es weicht der Gram aus meiner Seele,  
Und die stille Freude kehrt zurück.  
O Natur! Natur! zur Freundin wähle  
Dich der Mensch im Elend und im Glück.

W. A. G.



## An die Weisheit.

---

Musik von Sechter.

Stillen Geists will ich dir stehen,  
Weisheit, blick' aus deinen Höhen,  
Blicke sanft auf mich herab!  
Leite mich im finstern Thale,  
Quell' des Lichts mit deinem Strahle  
Sende mir dein Licht herab.

Um und um mit Nacht umflossen,  
Oft von Schauern übergossen,  
Wall' ich bebend an mein Grab!  
Leite mich im finstern Thale  
Quell des Lichts mit deinem Strahle,  
Blicke mild auf mich herab.

Gerstenberg.

---

## Morgenslied.

---

Musik von Leopoldine Blahetka.

Gott! unter deiner Vaterhut  
Hab' ich die Nacht so sanft geruht,  
Daß ich erquicket nun aufsteh',  
Dem Tagewerk entgegen geh'.

Wohin ich denke, redest du  
Mit Wohlthat mir und Güte zu;  
Mein erster Hauch sey Lobgesang,  
Mein letzter Athemzug sey Dank.

Du giehest Freuden, wie ein Meer  
Um alle deine Kinder her,  
Und nur allein der Thor vergißt,  
Daß er ein Mensch mit Menschen ist.

Gib, daß ich diesen ganzen Tag  
Mich deiner Güte freuen mag,  
Wend Unglück ab nach deiner Huld,  
Und wenn es kommt, gib mir Geduld.

Der Erde köstlichster Gewinn  
Ist frohes Herz und reiner Sinn,  
Und diese, Vater, schenke mir,  
So wall' ich ruhig hin zu dir.

Wenn einst, nach meines Todes Nacht,  
Zu deinem Licht mein Aug' erwacht,  
Dann eil' ich himmlischer erfreut  
In jenes Lebens Ewigkeit.

Seume.

---

### An die Hoffnung.

---

Hoffnung, die mit leisem Behen  
Die erstarrte Brust belebt,  
Die aus goldnen Sonnenhöhen  
Mild und hell herniederschwebt;



Die, was trauernd war geschieden,  
Neu verbindet und umschlingt;  
Die der Seele heil'gen Frieden,  
Der entwichen, wiederbringt.

Hoffnung, die ein reines Feuer  
In das kalte Herz ergißt;  
Seh im Jubelton der Leier,  
Himmelstochter, mir gegrüßt!  
Du, o heil'ge Göttergabe,  
Führst mit milder Mutterhand,  
Von der Wiege bis zum Grabe,  
Alle durch dieß Prüfungsland.

Du erhellst die dunkeln Tage;  
Wo dein sanfter Athem weht,  
Stillet sich des Waisens Klage,  
Der am Grab der Ältern steht;  
Lispelt süß mit Wonnetönen,  
Die wie Engelslaute weh'n:  
„Trockne deine bittern Thränen,  
Jenseits ist ein Wiederseh'n!“

Du vertilgst des Unglücks Spuren,  
Das verheerend sich genah,  
Streu'st auf die zertretenen Fluren  
Eine neue, goldne Saat;  
Flüsterst, wenn mit schweren Sorgen  
Nachts der arme Dulder ringt:  
„Sage nicht, es naht ein Morgen,  
Der die Sonne wiederbringt!“

Hoffnung! — wenn das letzte Hoffen  
Auf der Erde Glück auch schwand —  
Zeigt du doch den Himmel offen  
Und das ew'ge Vaterland!

Hoffnung! — wenn auch schwarz umzogen  
Alle Sterne mir verglüh'n:  
Bleibe in des Lebens Wogen  
Du mir nur Begleiterin!

Eduard Fink.

---

### Homer, Ossian, Milton.

---

Du hohes Drei von ehrfurchtswerthen Blinden,  
Wer mag den Schlüssel deiner Welten finden,  
Die Sichtbarkeit, sie gibt ihn nicht.  
Ich muß mit dir mich Sinnentand entrafen,  
Und geistig mir ein andres Leben schaffen,  
Woll Harmonie und Himmelslicht.

Nacht ist es stets dem blöden Erdensohne,  
Wenn nicht ein Strahl aus einer höhern Zone  
Sein inn'res Auge ihm aufschließt.  
Doch wo sich Kräfte des Genies entfalten,  
Da mag sich wohl das höchste Seyn gestalten,  
Ob auch der Leib im Dunkeln ist.

---

### Aufmunterung zur Duerfsicht.

---

Musik von Sechter.

Wandle du getroßt durch's Leben,  
Nahen schon Gefahren sich,  
Freunde wachen ja für dich,  
Freunde, die dir Gott gegeben.



Dunkel ist es zwar dein Wallen;  
Aber edle Seelen nah'n  
Sich dir auf der trüben Bahn,  
Dich zu schützen vor dem Fallen.

Hier geht dir ein Freund zur Seite,  
Leitet sorgsam dich und wacht,  
Daß dein Fuß in dunkler Nacht  
Auf dem rauhen Pfad nicht gleite.

Mütterlich für dich zu sorgen,  
Zieht dort einer Freundin Hand  
Sanft dich von des Abgrunds Rand,  
Deinem matten Aug' verborgen.

So erhellet die treue Pflege  
Edler Seelen dir die Nacht,  
Die dein Wallen sauer macht  
Auf des Lebens rauhem Wege.

D'rum sey furchtlos! Gott kann schützen,  
Er, er weiß, was jeder trägt,  
Weiß, was er dir auferlegt,  
Was dir schaden kann und nützen.

F. G. Funk.\*

---

### **Pilgers Aussicht.**

---

Was weinst du, Pilger dieser Erde,  
Drückt dich des heißen Tages Last?  
Du fühlst des rauhen Wegs Beschwerden,  
Und keine Lind'ring will dir werden,  
Bis du das Ziel erstritten hast.

O blick um dich auf deine Brüder,  
Wer ist denn glücklich, frag ich dich?  
Steig in die fremden Herzen nieder,  
Du findest deinen Jammer wieder,  
Ein jedes blutet still für sich.

Das ist das Loos im Erdenwallen,  
Wir tragen die gemeine Schuld,  
Vom hohen Ursprung abgefallen,  
Liegt schwer dieß Erbtheil auf uns Allen,  
Und unsere Schutzwehr ist — Geduld.

D'rum murre nicht, nicht zum Geniesen  
Sind wir in diese Welt gesandt,  
Laß immer deine Thränen fließen,  
Der Quell, aus dem sie sich ergießen,  
Entspringt in einem bessern Land.

Dorthin, dorthin geht das Verlangen,  
Dort wird uns unser Wünschen klar,  
Dort seh'n wir unsre Blumen prangen,  
Dort wird kein Hoffen hintergangen,  
Wo Alles ewig ist und wahr.

Caroline Pichler.

---

### Das Licht von Innen.

---

Du wunderbares Licht von Innen,  
Das leuchtet auch in finst'rer Nacht,  
Das ich nicht fasse mit den Sinnen,  
Das unerforschlich angefaßt:



Wie weid' ich mich an deinem Glanze,  
Der mir von Jenseits zugesandt,  
Wie ist von deinem Strahlenglance  
Die tiefste Seele mir entbrannt.

O schliese, Auge, dich und preise,  
Was deine Schwäche nie erreicht,  
Dem nichts in des Geschaffnen Kreise  
An geistig reiner Schönheit gleicht;  
Sey erst nur sehend im Erblinden,  
Und ahne eine andre Welt,  
Wo sich ein Licht dir soll entzünden,  
Das nicht herab auf Erden fällt. —

Welch eine Allmacht-Fülle dessen,  
Der selbst von Ewigkeit das Licht!  
O! den Gedanken, unermessen,  
Faßt die beschränkte Seele nicht!  
Doch weiden kann sie sich, und sonnen  
An jedem Ausfluß seiner Macht,  
Und Leben ist und Licht gewonnen  
Ihr dann noch in des Todes Nacht.

Lh. Sell.

---

## Freundschaft.

---

Musik von Sechter.

Solde Freundschaft, Trost des Lebens,  
Ohne dich sucht man vergebens  
Auf der Erde wahres Glück;

Doch an deinem treuen Stabe  
Wollt man selbst getrost zum Grabe  
Durch des Lebens Mißgeschick.

O, in deinem weichen Schooße  
Ruht der Arme wie der Große  
Von des Lebens Sorgen aus.  
In der trauten Freunde Mitte  
Macht uns selbst die kleinste Hütte  
Froher, als ein Fürstenhaus.

Und in deinem kühlen Schatten,  
Wo sich Lieb' und Mitleid gatten,  
Ruht so gern ein krankes Herz.  
In des Freundes Mitempfunden  
Sieht es jeden Kummer schwinden,  
Denn es theilet seinen Schmerz.

Ohne Freund ist zu beneiden  
Selbst kein Fürst — sammt seinen Freuden,  
Die der Thron so viel ihm bot —  
Nur des Freundes Mitgenießen  
Kann des Lebens Glück versüßen,  
Ohne Freund ist Leben Tod.

---

### Der Blinde an Gott.

---

Musik vom Capellmeister C. Kreuzer.

Vater alles Lichtes, nicht im Grimme  
Ebschtest Du mir aus der Augen Strahl.  
Wandle kühn einher, ruft Deine Stimme,  
Denn ich leite Dich durch's dunkle Thal.



Ganzt von Dir geführt auf allen Wegen,  
Folg' ich gern der Freude Rosenspur;  
Lieblich weht Dein Odem mir entgegen  
Im Gefild' und auf der Blumenflur.

Überall bin ich in deinem Reiche,  
Wo mein Ohr nur lauschet, waltest Du,  
Jeder Bach und jedes Hains Gesträuche  
Lispelt Deinen Watergruß mir zu.

In dem süßen Lied der Nachtigallen  
Und der Lerchen hör' ich Deinen Ruf:  
Freue dich! und in des Donners Hallen  
Hör' ich jenes Wort, das Welten schuf.

O! ich fühle namenlose Wonne,  
Ganz von Liebe, Gott, zu Dir erfüllt,  
Sie ist meines innern Lebens Sonne,  
Wenn auch tiefe Nacht mich rings umhüllt.

Himmelsblumen blüh'n in ihrem Strahle,  
Glaube, Hoffnung, Engelsfriede mir,  
Sie erhebt einst aus dem Erdenthale  
Zu des Lichtes Urquell mich, zu Dir!

Möllmann.\*

---

### Der Himmel der Erinnerung.

---

Ob auch trüb dein Leben hingeflossen,  
Ob auch oft, so Tag als Nacht,  
Durchgeängstigt, durchgewacht,  
Sich der Thränen Strom ergossen;

Einmal doch in deiner Jahre Lauf  
That gewiß sich dir der Himmel auf,  
Einmal doch, mit Geist und Herz im Bunde,  
Kam dir eine Himmelsstunde.

Ob der Kindheit froher Muth sie schenkte,  
Ob der Jugend Morgenroth  
Sie dem Herzen liebend both,  
Ob sie sich hernieder senkte  
In des ernstern Strebens regem Fleiß,  
Einmal trat sie in des Lebens Kreis,  
Einmal, einmal in des Daseyns Tagen  
Hat die Hehre dir geschlagen.

Und wenn alles später dir erbleichet,  
Sich dir öde Stille naht,  
Keine Ahre aus der Saat  
Der Vergeltung Korn dir reichet;  
Rufe dir der schönen Stunde Glück  
Ins Gedächtniß freudig nur zurück,  
Und der Himmel, der sie dir gegeben,  
Leuchtet wieder in dein Leben.

Denn der ew'ge Herr der vollen Garben  
Läßet keinen, der das Feld  
Dieses Lebens treu bestellt,  
Bei der reichen Arnte darben.  
Einen Himmel in die Menschenbrust  
Goh er aus in der Erinnerung Lust,  
Und ein Himmel jenseits jener Sterne  
Glänzt der Hoffnung aus der Ferne.

Lh. Hell.



## Unser Ziel.

---

Es entzückt uns Frühlingsmorgen,  
Wie der Jugend Rosenzeit,  
Frei von trüben Erden Sorgen,  
Unbekannt mit schwerem Leid.

In des Sommers schwülen Tagen  
Welket, was im Lenz erquickt,  
Und zu oft naht banges Tagen,  
Wo nur Freude einst beglückt.

Ach, der Jugend süße Träume,  
Selten werden sie erfüllt!  
Enge sind des Lebens Räume,  
Nie wird Sehnsucht hier gestillt.

Frieden wird die Seele finden,  
Ist ihr Jugend zugesellt,  
Flüchtig Glück soll sie nicht binden,  
Denn sie stammt aus höh'rer Welt.

Abele Lindau.\*

---

## Die stille Welt.

---

Tief, tief im Menschenherzen,  
Nicht mehr erreicht von Schmerzen,  
Von wunderbarem Licht erhellt,  
Liegt eine inn're, stille Welt.

Da wallen, sonder Klage,  
Die Schatten meiner Tage,  
Und werden licht- und sonnenhell  
An des Bewußtseyns Friedensquell.

O Welt in meinem Herzen,  
Am heißen-Tag der Schmerzen  
Fand ich die stillverborg'ne Thür,  
Fand ich den leisen Pfad zu dir!

Wenn nun des Lebens Schwere  
Mich drückt, mich schreckt die Leere,  
Wann nirgend sich ein Stern mir hellt,  
Flieh' ich zu dir, du stille Welt!

Und wann am Pilgerziele  
Ich Ahnungswonne fühle,  
Indem des Lebens Vorhang fällt,  
Wie dank' ich's dir, du stille Welt.

G. Graf.

---

### Der Forscher nach Wahrheit.

---

**W**er führt mich in der Finsterniß?  
Wie Grab umgibt mich ihre Hülle.  
Ich forsch und forsch in öder Stille:  
Was macht mir meinen Tritt gewiß?

O weh dem armen Waller, weh!  
Von so viel ungewissen Stegen,  
Von so viel zweifelhaften Wegen,  
Welch ist der w a h r e Einzige?



Wir, Irrthumserben allzumal,  
Wir staubverhüllte Himmelskinder,  
Sind Wahrheitsfucher — selten Finder,  
Wir wallen durch ein dunkles Thal.

Doch jedem ward ein inn'res Licht;  
Wohl dem, der's heilig hält, der's ehret,  
Mit neuem Brennstoff täglich nähret,  
Des Lämpchen nie des Öls gebricht!

Wohin ihn, der von Herzen sucht,  
Dieß eig'ne Lämpchen ruhig leitet,  
Da ist der Wahrheit Zelt bereitet,  
Da hascht er sie auf ihrer Flucht.

Carolina Rudolphi.

---

## Dank der Blinden

ihrem

größten Wohlthäter.

---

Musik von Kreuzer.

Dankbarkeit, zur innern Wonne  
Hebest unsre Herzen du, —  
Bist dem Blinden helle Sonne,  
Führst ihm manche Thräne zu.

Doch nur Thränen tiefer Rührung,  
Die ein fühlend Herz ergießt,  
Das — bei leisester Berührung —  
Von Empfindung überfließt.

Wenn auch Dunkelheit uns hüllet  
In den dichtgewebten Flor,  
Lieb und Dankbarkeit doch füllet  
Unsre Brust im frohen Chor.

Dank sey Ihm dem theuern Greise,  
Der den innern Geist enthüllt,  
Der in schonend sanfter Weise  
Unser Herz mit Trost erfüllt.

Dankesthränen fließen nieder,  
Fließen auf des Edeln Hand,  
Dessen Wirken — wahr und bieder —  
Frommet unserm Vaterland.

Gottes Schutz auf allen Wegen  
Sey sein Lohn in dieser Welt, —  
Seinem Werke reichen Segen,  
Das uns sanft umschlungen hält.

W. W.

---

### Aufmunterung an Sehende.

---

**W**ard euch diese hohe Himmelsgabe,  
Eurer Augen helles Licht, zu Theil,  
Menschen, blickt empor zum Herrn der Welten,  
Dankend für das namenlose Heil.



Gottes Macht vermögt ihr zu betrachten,  
Wenn ihr auf verjüngten Fluren steht;  
Ich kann nur im Geiste schwach empfinden,  
Was ihr mit gesunden Augen seht.

Bonnetrunken seht ihr, wann zum Leben  
Die Natur aus ihrem Schlaf erwacht;  
Euch verkündigt der gestirnte Himmel,  
Sonn' und Mond, des großen Schöpfers Macht!

Kann ich durch das Aug' nicht unterscheiden  
Der so mannigfachen Farben Spiel,  
O so gibt es auch für mich der Freuden  
In der großen Welt unzählig viel.

Mich erfreu'n der muntern Luftbewohner  
Zubellieder, sanfte Harmonie'n;  
Mit den Geistesaugen kann ich sehen,  
Freuden wollte Gott mir nicht entzieh'n.

Vor Jehova's hoherhab'nem Throne  
Wird die Nacht der Blindheit helles Licht;  
Dankend seh' ich mit der sel'gen Menge  
Einst verklärt des Höchsten Angesicht.

Friderike Schmidt.\*

---

### Beim Anblick von Blinden.

---

Schäme dich der Thräne nicht,  
Die dir aus dem Auge bricht,  
Wenn du in das Angesicht  
Dieser Blinden schauest.

Wenn der Blinden Sang und Spiel  
Tief erschüttert dein Gefühl,  
O, dann sey dein höchstes Ziel,  
Ihren Schmerz zu lindern.

Dann verwandelt in der Brust  
Sich dein Schmerz in edle Lust,  
Denn du bist dir ja bewusst,  
Gut gewirkt zu haben.

Denk an diesen Augenblick  
Stets auf's neue du zurück,  
Wenn bei fremdem Mißgeschick  
Man um Hilfe flehet.

Übst du dann Barmherzigkeit,  
Bist zum Helfen stets bereit,  
O, dann wird zu jeder Zeit  
Engelsruh dir lohnen.

F. Rosmäsler.

---

### D a s W o r t.

---

Schön blühet und duftet die Ros' am Strauch,  
Süß tönen der Nachtigall Lieder,  
Und lieblich entschwebet der Frühlingshauch  
Dem Himmel zur Erde hernieder.  
Doch wahrlich, nichts gleichet auf irdischem Mund  
Dem redenden Odem aus Lippen und Mund.



Im schweigenden Busen wird wunderbar  
Das Wörtlein im Stillen geboren,  
Da wächst ihm heimlich ein Flügelpaar,  
Vom Herzen zum Bothen erkoren.  
Es öffnet der Lippen verschlossenen Saum,  
Und schwebet dann säuselnd im lustigen Raum.

Nun suchet es sehnend ein anderes Herz,  
Sich freundlich mit ihm zu vereinen;  
Erhöhet die Freuden und läßt den Schmerz,  
Die Thränen der Linderung weinen;  
Es kühlet des Busens verschlossene Glut,  
Und stillt die Wogen im wallenden Blut.

Es schwinget hinauf sich in Kühner Bahn  
Das Wort zu den himmlischen Thoren. —  
Wohl darf es dem himmlischen Thron sich nah'n,  
Am Throne der Allmacht geboren!  
Bevor ihn die Heerschaar der Welten umschlang,  
Ertönte des Wortes gewaltiger Klang.

Da rief es hernieder des Lichtes Strahl,  
Ihm schwanden die ewigen Dunkel.  
Da schmückt' es mit Blumen Gebirg und Thal,  
Die Himmel mit Sternengefunkel!  
So wurde die Schöpfung in herrlicher Pracht  
Durchs Wort des allmächtigen Mundes vollbracht.

Da hauchte der Schöpfer es in die Brust  
Des sterblichen Sohnes der Erde,  
Damit ihm des Odems aus Gott bewußt,  
Sein Leben ein göttliches werde.  
Du Sproßling des Himmels, so bleibe denn auch  
Im irdischen Munde ein göttlicher Hauch!

Krummacher.



## Das Wiedersehen.

Musik von Abbé Stadler.

Wenn ich einst von dieser Erde scheide,  
Die der Schmerzen uns so viele gibt;  
Dann zeigt Hoffnung mir die süße Freude,  
Dort zu finden, die mich hier geliebt.

All' die Meinen werd' ich wieder sehen,  
Die mich einstens hier so hoch beglückt;  
In dem Kreis der Lieben werd' ich stehen,  
Die vor mir dem Leben sind entrückt.

Statt der Mängel, die uns hier umgeben,  
Wo dem Geist so manches dunkel war,  
Statt in Furcht und Zweifel stets zu schweben,  
Wird dort Alles hell uns seyn und klar.

Zeiget nicht das Stückwerk in dem Leben,  
Wo den Anfang oft kein Ende schließt,  
Und der inn're Trieb zum Vorwärtstreben,  
Daß es nur ein Theil vom Ganzen ist? —

Tod und Leben bleiben stets vereinet,  
Zimmer währet dieses Kreises Lauf;  
Wechsel nur ist's, was Vernichtung scheint,  
Aus dem Tod quillt neues Leben auf.

Weil nun auch des Geistes jeß'ge Stufe  
Vorbereitung für die Zukunft bleibt,  
So genüge Jeder dem Berufe,  
Der ihm seiner Pflichten Kreis beschreibt.



Darum will ich keine Mühe scheuen,  
Frei von Furcht vor der Vergänglichkeit,  
Mich dem Dienst der Menschheit treu zu weihen,  
Auszuhalten in dem Kampf der Zeit.

Streben will ich, inn'res Licht zu wecken  
Denen, so das äußere gebricht,  
Zum Erfasse ihnen aufzustecken  
Des Gefühls und der Erkenntniß Licht.

Wünschen möcht' ich, daß an meinem Grabe  
Mancher, den ich retten konnte, weint,  
Mancher spricht, den ich getröstet habe:  
„Mit den Menschen hat er's gut gemeint.“

So ist mir hier edler Lohn geblieben  
Für mein Wirken in dem Übungsland;  
Dort, beim Wiedersehen meiner Lieben,  
Leben wir im seligsten Verband.

J. W. Klein.

---

## Abschied an Vater Klein.

Von

J. F. Richard aus Hamburg.

---

Als einst die Hand des zürnenden Geschickes  
Mich aus dem Reich des Sonnenlichtes stieß,  
Und jeden Traum des schönen Erdenglückes  
Als Thorenhoffnung mich verbannen hieß,



Ich Tag und Nächte thränenvollen Blickes  
Beflagte mein verlorne's Paradies:  
Da hielten Rath die Engel meiner Lage,  
Zu mildern mir des Busens bitt're Klage.

Sie ließen mir aus treuen Freundes Händen  
Ein Buch nun reichen, hoher Weisheit voll,  
Froh, staunend sog ich ein die reichen Spenden  
Des Labials, das auf jeder Seite quoll;  
Erkennend, was ich konnte noch vollenden,  
Mir von Erhebung sanft die Seele schwoll.  
„Das Aug' nur ist des Geistes klein're Pforte,“  
So lehrten mich die Offenbarungsworte!

Und wie der Wüsten Pilger, der die Labe  
Des kühlen Bechers und der süßen Frucht  
Empfangen hat, den Spender solcher Gabe  
Mit dankesfrohem Blick begierig sucht,  
Daß er sein Bild sich in die Seele grabe,  
Es fest zu halten in der Jahre Flucht:  
So suchten nun auch meines Geistes Blicke  
Den Mann, der mir gebaut des Trostes Brücke.

Du aber schriebs't die wundersamen Zeilen,  
O theurer Greis, der Blinden Patriarch!  
Wie hätt' ich mögen pilgernd zu Dir eilen,  
Zu sagen dir, was meine Brust verbarg.  
Doch ach, es gähnte hohl die Kluft der Meilen  
Mich an, und meine Loose fielen farg;  
Nicht glaubt' ich damals, daß des Himmels Wille  
Mir einst noch meinen schönsten Wunsch erfülle.

Er ward's! — Ich stand vor Deines Auges Blicken,  
O, Vater Klein, ich durste dir mich nah'n;  
Die Hand, die liebe Hand dir drücken,  
Den Vatersegen mild daraus empfah'n.



Ich hörte sie, mit kindlichem Entzücken,  
Die Stimme und die hat's mir angethan;  
Ich hab' gewandelt auf den festen Stufen  
Der Schöpfung, die in's Leben du gerufen.

Und Sie auch hört' ich, deren Jugendblume  
An deinem Busen einst geblühet hat,  
Die Deinen Werken, Deinem hohen Ruhme  
Mit treuer Hand gepflegt die frühe Saat. —  
Ja, als ich zu dem stillen Heiligthume,  
Worin die Edele waltet, schüchtern trat,  
Da ward es klar mir, wie schon hier auf Erden  
Für Tugenden belohnt du konntest werden.

Auch war ich Zeuge, wie in aller Herzen  
Nur Dein geliebtes Bild zu wohnen schien,  
Am Throne selbst dir strahlend heile Kerzen  
Der Anerkennung, der Verehrung glüh'n.  
O deines Namens reinen Schild zu schwärzen  
Wird sich umsonst der Neider Zunft bemü'h'n;  
Denn nicht von Schimmer eitler Ruhmsucht glänzet  
Die Ehrenkron', die Deine Stirn umkränzet.

O selig, wem aus wolkenloser Bläue  
Der Abend niederthaut so klar und kühl!  
So ruf ich aus, und von der Tugend Weihe  
Fühlt selig sich durchschauert mein Gefühl.  
O Mann des Glaubens, Mann der Lieb' und Treue,  
Dir nachzuahmen sey hinfort mein Ziel!  
Leb' wohl, leb' wohl, Du Vater aller Blinden,  
Wir werden uns im Lichte wieder finden!

J. F. Richard.

## Inhalt.

---

	Seite
<b>N</b> ach umringt von Finsternissen . . . . .	52
Nach warum trennst du dich . . . . .	86
Nis einst die Hand . . . . .	107
Auf der finstern Bahn . . . . .	51
<b>B</b> rüder, Schwestern kommt . . . . .	83
<b>D</b> ankbarkeit, zur innern Wonne . . . . .	101
Der uns wie seine Kinder . . . . .	55
Die ihr ein gleiches Schicksal . . . . .	8
Drei Engel sanfte Gott . . . . .	10
Du guter Dämon klage nicht . . . . .	43
Du hohes Drei . . . . .	92
Du klagst und fühlst . . . . .	25
Du mein Schutzegeist . . . . .	53
Du wunderbares Licht . . . . .	94
<b>E</b> dles, edles Licht . . . . .	3
Ein Abend ist dem Edeln . . . . .	67
Es entzückt uns . . . . .	99
Es wohnet im Heiligthum . . . . .	46
Es reden und träumen die Menschen . . . . .	50
Es zieht ein stiller Engel . . . . .	78
<b>F</b> rohlocket der Tag . . . . .	29
<b>G</b> erühret stehen wir . . . . .	47
Glaube, hoffe, liebe . . . . .	41



	Seite
Gott, Allvater . . . . .	6
Gott, unter deiner Vaterhut . . . . .	89
Göttliche Zufriedenheit . . . . .	13
Gütig hüllt in Finsternisse . . . . .	42
<b>H</b> err und Vater aller Wesen . . . . .	14
Himmlische, die du die Herzen . . . . .	22
Hin in jene fernen . . . . .	81
Hoch sey uns dieser Tag . . . . .	63
Hoffnung, die mit . . . . .	90
Goldne Freundschaft . . . . .	95
<b>I</b> ch denk an euch . . . . .	36
Ich fühle wenig Leiden . . . . .	23
Ich war ein kleines . . . . .	76
Ich will vertrauen . . . . .	16
Ich spielt' als Kind . . . . .	84
Ins stille Land . . . . .	82
Ist gleich die Sehnsucht . . . . .	49
<b>K</b> ein Auge hat dein Angesicht . . . . .	7
<b>L</b> aß du nur Gott . . . . .	26
Liebe Ältern hemmt . . . . .	19
Liebe Menschen seydh doch gut . . . . .	45
<b>M</b> ag immerhin der Strom . . . . .	35
Mit der Harfe . . . . .	72
Mitleid, Heil dir . . . . .	70
Mit Nührung stehen wir . . . . .	56
Muthig immer muthig . . . . .	44
<b>N</b> agt ein stiller Gram . . . . .	88
Nein, auch mir . . . . .	27
Nicht vergönnt ist mir . . . . .	74
Nur in des Wohlthuns . . . . .	38

	Seite
<b>D</b> u auch trüb . . . . .	97
D mein Herz . . . . .	73
D Schöpfer, deine Hulb . . . . .	32
<b>S</b> chäme dich der Thräne nicht . . . . .	103
Schiff auf türmischen . . . . .	17
Schön blühet und duftet . . . . .	104
Segen Österreichs hohem Sohne . . . . .	20
Stillen Geiß's will ich . . . . .	89
Stimmet an zu Leb . . . . .	30
<b>T</b> ief, tief im Menschenherzen . . . . .	99
<b>U</b> eber den Sternen . . . . .	15
Unerforschlich sey mir . . . . .	33
<b>V</b> ater alles Lichtes . . . . .	96
Vater ich sehe nicht . . . . .	54
Von der Wiege bis zur Wahren . . . . .	68
Vom Schooße der Natur . . . . .	52
<b>W</b> andle du getrost . . . . .	92
Ward euch diese hohe . . . . .	102
Warum klagst du Pilger . . . . .	66
Was ist's, das uns . . . . .	40
Was weinst du . . . . .	93
Wenn dich in dunkeln Tagen . . . . .	80
Wenn ich einst von dieser Erde . . . . .	106
Wer führt mich . . . . .	100
Wer Laster flieht . . . . .	87
Wie einst der Herr . . . . .	65
Wie verwaist vom Sonnenstrahle . . . . .	59
Wir sehen nicht das Sonnenlicht . . . . .	37
Wohl mir, daß ich dich habe . . . . .	12
<b>Z</b> weifelst du, ob in des Lebens . . . . .	58





